MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 268. Mittwoch den 16. November 1842.

Inland.

Berlin, 10. Novbr. Nachdem die Arbeiten der vereinigten ständischen Ausschüsse am gestrigen Tage beendigt worden waren, versammelten sich dieselben heute Vormittags nochmals zur Genehmigung des letzten Protokolls und zu dem von Sr. Majestät befohlenen Schlusse ihrer Sitzungen. — Es wurde demnach das Königliche Staats-Ministerium durch eine Deputation in die Versammlung eingeführt, und der Königl. Kommissarius für diese Angelegenheit, Minister des Innern, Graf v. Arnim, erklärte — nach einigen herzlichen Abschiedsworten, welche der Marschall der Ausschüsse, Fürst zu Solms-Lich, erwiederte, — die Versammlung im Allerhöchsten Auftrage für geschlossen, worauf dieselbe sich mit einem begeisterten Lebehoch für Se. Majestät den König trennte. Sie begab sich hierauf, von dem Minister des Innern geleitet, nach den Gemächern Sr. Maj., da Allerhöchstdieselben die Versammlung vor ihrem Scheiden nochmals empfangen wollten. Se. Maj. der König erschienen und redeten nach gnädiger Begrüßung der Versammlung dieselbe folgendermaßen an:

Se. Majestät habe, als Sie die Ausschüsse bei ihrer Einberufung empfangen, nicht zu ihnen in der Gesammtheit geredet. Sie hätten ihnen nur von Ihrem Vertrauen sprechen oder gute Lehren geben können. Beides habe Ihnen nicht angemessen geschienen. Mit dem Worte Vertrauen sei heutzutage so großer Mißbrauch getrieben, daß Se. Majestät da am wenigsten davon hätten reden mögen, wo die Sache, die Anwesenheit der sämmtlichen Ausschüsse selbst, das beste und größte Zeichen des vollen Königl. Vertrauens gewesen wäre. — Denselben gute Lehren zu geben, habe Sr. Majestät nun vollends ganz unangemessen geschienen. — Jetzt aber, da ihre Arbeiten vollendet seien, hätten Se. Majestät die Verpflichtung, ihnen von Ihrem Dank und von Ihrer Anerkennung zu reden. — Hier, wo Se. Majestät Abgeordnete aus allen Provinzen um Sich sähen, sei es Ihrem Herzen Bedürfniß, Sich offen gegen sie auszusprechen. — Allerhöchstdieselben hätten mit größter Aufmerksamkeit und Theilnahme, ja, Sie könnten sagen, mit besonderer Vorliebe seit dem Jahre 1823 die ständischen Angelegenheiten in ihrer Entwickelung beobachtet. — Sie hätten die Ausschüsse gebildet,

erstlich, um einen Centralpunkt zu schaffen, der nach der bisherigen Verfassung nicht möglich gewesen,

zweitens, um das Beste des Landes, dem National-Charakter entsprechend, geräuschlos und nachhaltig zu berathen und zu schaffen.

Sie seien der Ansicht, daß in jeder ständischen Versammlung, es sei ein Kreistag, Kommunal-Landtag oder Provinzial-Landtag, ein Ausschuß oder die vereinigten Ausschüsse, ein doppelter Charakter liege, und es sei Ihnen daher wichtig, Ihre Ansicht hierüber vor der Versammlung auszusprechen. — Die ständischen Versammlungen seien erstlich die Vertreter eigener wohlerworbener Rechte und der Rechte der Stände, die sie abgeordnet hätten, und zweitens Rathgeber der Krone, von einer Unabhängigkeit, wie sie anders nicht gefunden werden könnten, da zu der eigenen Unabhängigkeit noch das Mandat derer hinzutrete, die sie abgeordnet hätten. — Von dieser Wahrheit müsse ein jeder Abgeordneter durchdrungen sein, eben so sehr aber auch von der Wahrheit, daß er kein Repräsentant des Windes der Meinung und der Tages-Lehren sei. Mit großer Genugthuung habe Se. Maj. diesen Sinn in den ständischen Verhandlungen seit deren Beginn erkannt. — Ganz vorzüglich habe sich derselbe aber in den zuletzt versammelt gewesenen Landtagen ausgesprochen und Allerhöchstdieselben im hohen Grade erfreut. Se. Majestät beauftragten die Anwesenden ausdrücklich, wenn sie heimgekehrt sein würden und wieder in dem Schoß der Landtage aufträten, die sie entsendet hätten, ihnen diese Ihre Anerkennung mitzutheilen. — Dies hätte Se. Majestät ihnen sagen und ihnen zugleich Ihren herzlichen, tiefgefühlten Dank aussprechen wollen, dafür, daß dieser Geist auch ihre Berathungen geleitet und sie Allerhöchstihrem Vertrauen auf so wohlthuende Weise entsprochen hätten.

Hochbeglückt, im innersten Herzen erwärmt, hatte sich der Kreis der Anwesenden dichter und inniger um Se. Majestät geschlossen. — Allerhöchstdieselben geruhten noch, Sich mit den einzelnen Mitgliedern huldreichst zu unterhalten, und entließen demnächst die Versammlung, welche, durchdrungen von den heißesten Segenswünschen für den geliebtesten der Könige, die Räume des Schlosses verließ. (St.-Ztg.)

Berlin, 13. Nov. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem ausgeschiedenen Bergrichter, Berggerichts-Rath von Pöppinghauß zu Essen, und dem Prediger Ewald zu Fordon, im Regierungs-Bezirk Bromberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; den evangelischen Schullehrern: Jakob Schmidt in Jankendorf, Kreises Chodziesen, und Bruder zu Neuwedel, Kreises Oppeln; so wie dem Feldwebel Ihm des 7ten Infanterie-Regiments, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Dem Kaufmann August Dumont zu Köln ist unter dem 11. November 1842 ein Einführungs-Patent auf einen durch Zeichnung, Modell und Beschreibung nachgewiesenen Sicherheits-Apparat gegen Diebe auf vier Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Abgereist: Der Fürst von Hatzfeld nach Lüben. Der Gen.-Major und 2te Kommandant von Stettin, von der Schleuse, nach Stettin.

Das neueste **Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung** enthält unter anderen: eine Verfügung vom 22. September d. J., wonach in der Rheinprovinz, wenn Anträge auf nachträgliche Aufnahme in die Matrikel hinsichtlich eines früher rechsritterschaftlichen oder landtagsfähigen Gutes beim Oberpräsidenten gemacht werden, keine Veranlassung vorhanden ist, solche der auf dem Provinzial-Landtage versammelten Ritterschaft zur Begutachtung vorzulegen, wenn es gleich, sofern der Besitzer eines solchen Gutes sich direkt an letztere wendet, auch kein Bedenken hat, daß dieselbe einen solchen Antrag begutachte. Dagegen ist stets in einem Falle dieser Art das Gutachten der Kreisstände einzuholen. Wo ein Gut die im Artikel 11. der Verordnung vom 13. Juli 1827 bezeichnete Eigenschaften nie gehabt, ist der Ritterschaft nur nachgelassen, Sr. Majestät dem Könige selbe zur Verleihung der Ritterguts-Qualität vorzuschlagen, ohne daß jedoch Se. Majestät Sich in der fraglichen Beziehung an diese Vorschläge gebunden haben, wie denn auch mehrfach, ohne daß solche vorausgegangen, derartige Verleihungen in dortiger Provinz stattgefunden haben; gleichwohl aber bleibt es wünschenswerth, daß die vorgängige Begutachtung durch die Ritterschaft in solchen Fällen die Regel bildet. — Eine Verfügung vom 31. August d. Jahres erinnert, daß bei Anträgen von Magisträten auf unfreiwillige Dienst-Entlassung oder Pensionirung städtischer Beamten, die K. Regierung den Antrag selbstständig zu prüfen habe und nach Befund den Antrag ablehnen kann. Eine andere Verfügung vom 20. Sept. d. J. spricht der Kommune das Recht zu, einem in Criminal-Untersuchung befindlichen Individuum, insofern dasselbe für den Fall des Eintritts der Criminalstrafe der Armenpflege wahrscheinlich zur Last fällt, die Niederlassung zu verweigern. — In einer Verfügung vom 5. Sept. d. J. heißt es in Bezug auf die Aufenthaltsgestattung für jüdische Familienmitglieder aus der Provinz Posen; daß zwar dem Einschleichen von Juden aus genannter Provinz vorzubeugen sei, es jedoch zu weit gehen würde, wenn man ohne Berücksichtigung der nächsten Familien-Verhältnisse, den Bruder hindern wollte, sich seiner Schwester anzunehmen, weil diese, obwohl preußische Unterthanin, aus dem Großherzogthume Posen gebürtig ist, und wenn ebenso deshalb die Schwester gehindert werden sollte, dem Bruder in seinem Geschäfte und seiner Häuslichkeit Beistand zu leisten. Nur triftige polizeiliche Gründe, aus der Moralität der Betheiligten, oder ihrer Unfähigkeit, sich dauernd einen ehrlichen Unterhalt zu verschaffen, entnommen, können in solchem Falle Veranlassung geben, auch Familienmitglieder von einander zu trennen, und sie ihrer gegenseitigen Hülfe zu berauben. — In einer Verfügung vom 30. August die Auswanderungs-Konsense detreffend, heißt es: Der von der Regierung zu ertheilende Auswanderungs-Konsens hat, neben den Rücksichten auf das Militärverhältniß, vorzüglich, wenn nicht einzig, den Zweck, die durch die Auswanderung herbeigeführte Auflösung des Unterthanenverbandes förmlich zu konstatiren, weil durch diese Auflösung die Verhältnisse des Auswandernden zum Staate, und umgekehrt, sehr wesentlich verändert werden. Privatverhältnisse kommen dabei gar nicht in Betracht und können es auch nicht. Es mag allerdings nicht bestritten werden, daß Mancher ohne Befriedigung seiner Gläubiger wegzieht und diese dadurch um ihre Forderungen betrügt. Dies kann aber die Staats-Verwaltung nicht ermächtigen, einzuschreiten. — Eine Circular-Verfügung der Königl. Regierung zu Breslau vom 22. Sept. d. J. steuert dem hier und da in Schlesien noch vorkommenden Mißbrauch des vagirenden Besuchs einer Kirche von Seiten einer Gemeinde. — Eine Circular-Verfügung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten vom 18. Sept. d. J. bestimmt die Bedingungen, unter welchen Illiteraten zu Examen für Stadt- und Bürgerschulen zuzulassen sind. Eine andere der K. Rgierung zu Aachen vom 17. Sept. d. J., macht die Eltern von Kindern, die im Auslande in Dienstverhältnissen stehen, verantwortlich, sofern sie nicht nachweisen können, daß für den Schulunterricht dieser ihrer Kinder im Auslande gesorgt werde. — Der Minister des Innern bestimmt in einer Verfügnng vom 22sten dess. M., daß der Unterricht schulpflichtiger Mädchen in Handarbeiten, sofern es wirklich allein auf Unterricht abgesehen ist, nur von Lehrerinnen, nicht von Männern geleitet werden darf. — Eine Circular-Verfügung vom 30. Septbr. d. J. betrifft die Sistirung der Einsendung von Duplikaten der Paß-Ertheilungs- und Paß-Visa-Journale, so wie resp. der Verzeichnisse von durchreisenden Fremden. — Eine Circular-Verfügung der K. Regierung zu Posen vom 10. Sept. bestimmt, daß keine Steckbriefe gegen andere Personen zu erlassen sind, als die entweder, wenn sie anwesend wären, verhaftet werden müßten, oder die der Haft oder während des Transports entsprungen sind. — Kirchen, Pfarren und Schulen müssen nach einer Verfügung vom 31. Aug. bei Gemeinheitstheilungen zur Aufbringung der Ausgaben der Grenzsteine, neuer Wege, Triften rc. beitragen. — Eine Verfügung vom 7. Sept. betrifft die Ergänzung zur Verordnung vom 6. Dez. wegen Legitimationsführung bei Reisen auf den Eisenbahnen. — Eine Circular-Verfügung an sämmtliche K. Ober-Präsidenten theilt denselben die Allerhöchste Kabinetsordre vom 16. Juni mit, wonach bei Anfertigung der Ersatzlisten der Landwehr die strengste Ueberwachung von Seiten der höhern Offiziere stattzufinden hat. Es heißt in der betreffenden K. Kabinetsordre: „Es ist solches eine heilige Pflicht aller Offiziere, unter deren Befehlen Theile der Landwehr stehen; denn nur durch die für alle Stände gleiche gerechte Durchführung der Gesetze über die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst wird nicht allein die Kriegstüchtigkeit der bewaffneten Macht, sondern auch die sittliche Würde der Nation in ihrer vollen Reinheit erhalten." — Eine Verfügung vom 12ten v. M. bestimmt, daß Individuen, welche zu den Mennoniten übergehen, nicht frei von der Militärpflichtigkeit zu erachten sind. — Eine Circular-Verfügung an sämmtliche K. Regierungen, den Handels-Verkehr mit Rußland betreffend, in demselben wird der Kais. Russ. Ukas vom 9ten Juli d. J. mitgetheilt, welcher mehrere Verkehrs-

Erleichterungen an der Preuß.-Ruff. Landesgrenze, so wie für verschiedene Getreidesorten bei der Einfuhr aus Preussen zur See nach Rußland anordnet. Es wird in der Verfügung bemerkt, daß die Zoll-Erleichterungen für Fchusfelle, Geschirr von Fayence, Thon, Lein- und Hanf-Fabrikate, Pferde, Senf und Getreide nur für derartige Preuß. Erzeugnisse gelten, und für deren Preuß. Ursprung Bescheinigungen der Bezirksbehörden nachzuweisen sind.

Wegen der **Verkehrserleichterungen zwischen Preußen, Rußland und Polen** ist nunmehr unter dem 6. November eine erläuternde Verfügung der Regierung zu Potsdam ergangen. Es sind nämlich Exemplare des über diese Erleichterungen sprechenden Ukases bei den (14) Landraths-Aemtern niedergelegt, von wo aus denjenigen Handeltreibenden, welche deren Inhalt näher kennen zu lernen wünschen, „auf Verlangen speziellere Auskunft ertheilt werden wird.“ Danach können nun früher ganz verbotene Gegenstände gegen einen Zoll eingeführt werden; bei andern, bereits erlaubten, ist eine Zoll-Ermäßigung eingetreten; wieder andere werden aber „nur gegen eine Bescheinigung der betreffenden diesseitigen Ortspolizeibehörden, daß die Waare wirklich preußischen Ursprungs sei, eingelassen werden.“ In die letztere Kategorie, denen somit der Eintritt in Rußland und Polen, resp. eine Zoll-Ermäßigung zugestanden worden, gehören folgende Waaren: A. Nach Rußland: 1) Fuchsfelle, 2) Geschirr von Fayence und ordinairem Thon, weißes und jedes einfarbige, ohne Gold und Silber, ohne Malerei und Kanten, 3) Lein- und Hanf-Fabrikate, 4) Pferde (Wallachen und Stuten), 5) Senf, angemachter, mit dem Geschirr, 6) folgende Getreidesorten, welche jedoch nur zur See eingeführt werden dürfen: Roggen, Weizen und Spelz, Erbsen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Hirse, Mais, Linsen, türkische Bohnen, Perlgraupen, Mannagrütze. B. Nach Polen: die vorstehend von 1 bis 5 benannten Gegenstände. Die Ausstellung dieser Zeugnisse erfolgt stempel- und gebührenfrei durch die Ortspolizei des Bezirks, in welchem die Waaren erzeugt sind oder wo der Fabrikant wohnt; sie werden von dem Deklaranten und der ausstellenden Behörde unterzeichnet, von letzterer auch mit dem Siegel versehen. „Insofern diese Ausstellung jedoch in Betreff Polens durch die Regierung gewünscht wird, soll dieselbe, bei der unbestimmten Fassung der desfallsigen Vorschriften, bis auf weitere Bestimmung nicht versagt werden.“ Sind die gedachten Waaren nur zum Durchgange durch das Königreich Polen bestimmt, so bedarf es der Ursprungs-Atteste weiter nicht. Die Schemata zu denselben, „welche der Gleichmäßigkeit wegen überall zur Anwendung gebracht werden müssen“, sind einstweilen bei der Regierung niedergelegt, von wo aus sie, nach dem Bedürfnisse, den betreffenden Behörden überwiesen werden sollen. Für Versendung von Pferden und unverpacktem Getreide passen zwar einige Ueberschriften darin nicht, doch ist, „um Anständen bei den russischen Grenzbehörden wegen Ungleichförmigkeit zu begegnen und um die Bescheinigung durch die Bezirksbehörden nach dem Wort-Inhalte des Ukases zu bewirken, das Formular auch bei solchen Gegenständen zu befolgen, alsdann aber statt der in den Spalten des Verzeichnisses enthaltenen Rubriken diejenige Bezeichnung des Gegenstandes, dessen Zahl oder Maß näher anzugeben, welche die Natur der Waare etwa mit sich bringt.“

Salzpreise.

In der amtlichen Mittheilung über die ständische Sitzung zu Berlin vom 28. Oktober d. J. heißt es unter Anderm:

„Jeder habe die Hoffnung der Ermäßigung der Salzpreise mit Freude begrüßt.“

Der Richtigkeit dieser Behauptung können wir insofern widersprechen, als von sehr Vielen die in der Berliner Zeitung sub voce „Steuer-Erlaß“ ausgesprochen und hier in Nr. 263, S. 1996 aufgenommene Ansicht getheilt wird, wornach der wohlwollenden Absicht Seiner Majestät des Königs — den Steuer-Erlaß vorzugsweise der ärmeren Klasse zuzuwenden — durch eine Ermäßigung der Salzpreise nicht vollständig entsprochen werde.

Wir wollen an diese Ansicht nur noch folgende Bemerkungen knüpfen:

1) Die Mahl- und Schlachtsteuer ist auch eine vorzüglich durch die dabei von Seiten der Steuerbehörde auszuübende Controle ziemlich verhaßt gewordene Steuer. Dies beweist hauptsächlich die Menge der Defraudations- und Injurienprozesse, welche alljährlich aus dieser Veranlassung anhängig gemacht werden. Nicht genug also, daß die Gewerbe, welche dieser Steuer unterliegen, durch deren Aufhebung von einer den Betrieb beengenden Controle Befreiung erlangten; so würde auch eine zahlreiche Beamtenklasse eine freundlichere Stellung im Publikum, mit dem sie so vielfach in Verkehr treten muß, gewinnen, und eine große Zahl der so nachtheilig auf die Moralität der Bevölkerung wirkenden Prozesse würde schwinden. Daß durch die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer vorzugsweise die ärmere Volksklasse betheiligt wird, geht schon daraus hervor, daß der Wohlhabendere mehr andere Speisen genießt, die dieser Steuer nicht unterliegen, z. B. Wildpret, Federvieh ꝛc.

2) Unterliegen bekanntermaßen der Dienstbote und der Tagelöhner ebenfalls der Klassensteuer. Dafür nun, daß sie Salz genießen werden, welches ihr Dienstherr wohlfeiler eingekauft hat, wird er ihnen ihren Liedlohn sicherlich nicht um das erhöhen, was er am Salze gewinnt. Jene beiden also, welche von ihrem Dienstherrn beköstiget werden, sind durch die Ermäßigung der Salzpreise um gar nichts gebessert.

Hoffen wir, daß dergleichen Stimmen nicht unberücksichtigt bleiben, noch ehe den desfallsigen Wünschen der Stände-Ausschüsse die allerhöchste Sanktion unsers so weisen und gerechten Monarchen zu Theil wird.

N. N.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Nov. (Privatmitth.) Die neue gesetzgebende Versammlung, die mit dem jüngst verwichenen Montage in Thätigkeit trat, hat zu ihrem Präsidenten den Chef und Syndicus Dr. Stark, und zu Vicepräsidenten die Handelsleute J. H. Mark und M. Scharf, erwählt. Sie alle bekleideten die nämlichen Stellen schon während der letzten Session. Gleich in der ersten Sitzung wurde von einem neu eingetretenen Mitgliede, das dem Beamtenstande angehört, der Antrag auf **Oeffentlichkeit der Verhandlungen**, durch Errichtung einer Tribune für das Publikum gestellt. Dieser Antrag wurde nun zwar an die für die Revision der Geschäftsordnung erwählte Kommission zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen; gleichwohl ist wenig Aussicht, daß auch nur diese zu Gunsten desselben sich erklären dürfte, vielweniger denn, daß derselbe in der Versammlung die Stimmenmehrheit aushalten möchte. In Frankfurt nämlich herrscht selbst bei solchen Personen, die wirklich Anspruch auf staatsrechtliche Bildung machen dürfen, und fast entschiedene Freunde des Fortschritts sind, ziemlich allgemein die Ansicht, daß sich für unser microkosmisches Staatswesen, das fast nur ein Gemeindewesen zu nennen ist, die beregte Oeffentlichkeit nicht passe, indem dadurch leicht Anlaß zu innern Spaltungen und Gehässigkeiten gegeben werden könnte. Diese Ansicht ist so tief eingewurzelt, daß, als zum letzten Male, — irren wir nicht, im J. 1831 — der betreffende Antrag gestellt wurde, selbst das jüngere rechtsgelehrte Mitglied der Versammlung, das für den Hauptvertreter der liberalen Idee in derselben gehalten wird, gegen solchen sich mit allerdings sehr beachtungswerthen Gründen erklärte. Demnach darf man wohl jetzt um so weniger auf ein glücklicheres Resultat rechnen, als eben derselbe Rechtsgelehrte Mitglied der vorerwähnten Kommission ist, in der Zwischenzeit aber in den hiesigen Zuständen keinerlei Veränderung eintrat, die auf seine Ueberzeugungen Einfluß geäußert haben dürfte. — Mit Bezugnahme auf die Ihnen jüngst hin, in Betreff des Ludwigskanals, gemachten Mittheilungen, bleibt noch nachzuholen, weshalb die K. Baiersche Regierung sich weigert, die rückständigen Betriebszinsen aus ihren Mitteln zu bezahlen, wenn schon sie deren Garantie bis Ablauf Juni 1842 übernommen hatte. Dieselbe, wie aus einer von dem K. Baierschen Bevollmächtigten bei der letzten Generalversammlung zu Protokoll gegebenen Erklärung erhellt, beanstandet die Richtigkeit sowohl des vom Banquierhause Rothschild über Einnahme und Ausgabe des Aktienfonds bis zu jener Epoche aufgestellten Conto-Corrents, wie auch die der letzten Generalversammlung übergebenen Kapitalfonds-Rechnung des Ausschusses, indem ihr beide nach Form und Inhalt nicht befriedigend erscheinen. Somit behält sie sich, zufolge jener Erklärung, vor, die befragten Punkte einer genauen Prüfung zu unterwerfen, und alle jene Maßregeln zu ergreifen, welche sie aus dem Standpunkte der Oberaufsichts- und Landeshoheits-Gewalt, und aus andern Zuständigkeiten, wie immer, für angemessen erachtet, wiederholt die Anmeldung des Schiedsgerichts, und verwahrt sich dagegen, als würde sich den, die vorliegenden Rechnungen genehmigenden, Ausschuß- oder Generalversammlungs-Beschlüssen submittirt, oder als könne eine solche Submission stattfinden. — Haben auch die Unternehmer der großherzoglich-badischen Anleihe den Subscriptions-Preis auf 93 pCt. herabgesetzt, so findet solche bei unsern Kapitalisten doch keineswegs den Anklang, denn sie sich in dem Betreff versprochen hatten. Wie man hört, so liefen, mit Ausnahme der ersten Tage nach Emission, die Anmeldungen für die Betheiligung nur sehr spärlich ein und es fehlt noch viel daran, daß die Anleihesumme gedeckt wäre. Ein 4 prozentiges Anleihen zu Pari würde an unserm Platze mehr Glück gemacht, und wahrscheinlich selbst mit einem Agio von 2 pCt. Theilnehmer gefunden haben. Auch soll das großherzogliche Finanzministerium an diesem Plane festgehalten haben; indeß bestanden die Unternehmer auf das anderseitige Projekt, ohne Zweifel weil sie hofften von dem Cours desto höhere Gewinnste zu machen. — In unsern diplomatischen Kreisen sind die Wintergesellschaften noch ziemlich selten; auch bieten diese Kreise in dem Augenblicke noch große Lücken dar. So ist der kgl. preußische Bundestagsgesandte, Graf von Dönhoff, von seiner Münchener Reise noch nicht wieder zurück; der kgl. hannoversche Bundestagsgesandte, Herr von Strahlenheim, aber liegt bedenklich krank darnieder. — Die Schiffbrücke bei Mainz mußte bereits am letzten Montage, wegen des aus dem Main herab kommenden Treibeises, abgefahren werden; dieser Strom aber dürfte ganz in der Kürze eine dichte Eisdecke darbieten. Seit vielen Jahren hat sich der Winter nicht so früh und mit solcher Intensität hier eingestellt.

Stuttgart, 5. Novbr. Mit dem ersten Advent wird das neue Gesangbuch hier allgemein eingeführt. — Der Bischof **Keller** zu **Rottenburg** hat ein Breve aus Rom erhalten, betreffend die Kirchen-Angelegenheiten seiner Diözese. Dasselbe rügt das frühere Benehmen des Hirten, wobei ihm Lauheit zur Last gefallen sei, belobt seine Haltung in der letzten Stände-Versammlung, und ermuntert ihn, auf dieser Bahn zu bleiben. Daß der Bischof diesem Breve keine Oeffentlichkeit zu geben wünschte, mithin auch das vermöge der bestehenden Gesetze erforderliche Placet der Regierung nicht nachsuchte, versteht sich von selbst. Dennoch haben einige Blätter Veranlassung genommen, zu behaupten, der Bischof habe das Placet nachgesucht, die Regierung aber ihr Displicet ausgesprochen. Auch andere Nachrichten über die Dazwischenkunft eines nordischen Diplomaten waren hieran angeschlossen worden, Alles um die Gemüther zu erbittern und den Streit aufs neue anzufachen.

(Berliner Allg. Kirchen-Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 11. Nov. (Privatmittheilung.) Samstag traf unser Consul Athanosovits aus **Belgrad**, und am Montage die Nachricht von dort ein, daß am 7. dieses die feierliche Installation des neuen Fürsten von Serbien durch den kaiserl. Commissar Emin Effendi, stattfinden würde. — Fürst Metternich ist von seiner kleinen Unpäßlichkeit bereits wieder hergestellt. — Das große Konzert von 1000 Tonkünstlern, wobei das Meisterwerk Judas Makkabäus aufgeführt wurde, ist Sonntags in Gegenwart beider Majestäten gegeben worden. Die kaiserl. Reitschule mochte gegen 3000 Zuschauer fassen.

Aus Niederösterreich, 9. Novbr. (Privatmitth.) Nach mehrwöchentlicher nasser Witterung ist nun ungewöhnlich früh der Winter eingezogen, und wir sehen die Berge von Steyermark, deren höchste Gipfel schon seit länger als einem Monate eingeschneit sind, bis tief herab mit Schnee bedeckt. Auch hier fiel dessen, obgleich er noch nicht Stand halten konnte. Indeß stieg die Kälte doch schon auf einige Grade, und man war im Ernste besorgt, daß der Winter da wäre. Bereits aber tritt schon wieder Wärme ein, und die noch nicht vollendeten Ackerarbeiten werden wieder vorgenommen. Seit Kurzem fangen die Preise von Roggen, Gerste und Hafer ein wenig an zu steigen. Die vom Weizen aber gehen eher noch herab, weil wir von dieser Frucht sehr starke Zufuhr aus Ungarn haben, wo sie sehr gerathen ist. Auch der Wein ist dort nach Menge und Güte besser, wie seit vielen Jahren, und dies insbesondere in Niederungen, bei Ofen und am Platten-See, wie nicht minder bei Fünfkirchen und an der untern Donau. Die Preise für frühere nicht besonders gute Jahrgänge sollen dort über alle Maßen niedrig, und dennoch keine Käufer zu finden sein. Von dem schon begonnenen Leopoldi-Markt in Pesth vernehmen wir vorläufig, daß er mit Produkten überfüllt sein, und daß unter andern die Wolle zu sehr mäßigen Preisen losgeschlagen werden soll. Hier im Lande sind auch noch mehrere sehr bedeutende Schuren, wie z. B. die von den Gütern des Prinzen Coburg-Cohary, unverkauft. Die von den Kaiserl. Schäfereien wird in der Licitation für 108 Fl. C.-M., der Wiener Centner, aber nur zum Theil losgeschlagen. Die hochveredelte Wolle von den Fürstlich Lichtenstein-schen Besitzungen ward vor kurzem an ein englisches Haus für 110 Fl. C.-M. verschlossen. Dasselbe hatte sie im vorigen Jahre zu 124 Fl. gekauft. Diese ungünstige Konjunktur entmuthigt die Gutsbesitzer so, daß sie nicht geneigt sind, fernerhin noch etwas zur weitern Veredlung ihrer Heerden zu thun, vielmehr dieselben eher noch zu vermindern. Manche Umstände, deren Berührung unliebsam sein dürfte, tragen bei, daß bis jetzt bei uns die veredelte Schafzucht wenig Glück gemacht hat, und weit hinter der von Mähren und Schlesien zurückgeblieben ist.

Großbritannien.

London, 8. Nov. Gestern hatte Herr W. Roß die Ehre, der Königin einen Kupferstich nach den von ihm auf Befehl Ihrer Majestät gezeichneten Portraits des Kronprinzen und der Königlichen Prinzessin vorzulegen. — Es hatte sich bekanntlich das Gerücht verbreitet, daß die Kosten der Expedition **Louis Napoleon's** nach Boulogne, im Betrage von 80,000 Pfd. St., von denen, die den Schatzkammerschein-Betrug geschmiedet, bestritten worden seien. Dies erklärt heute der Standart für ganz ungegründet. „Jeder Shilling,“ sagt dieses Blatt, „den jene Expedition, so wie der Kauf gewisser Zeitungen in Paris, gekostet hat, ist aus den eigenen Privat-Fonds des Prinzen geflossen. Welcher Vorwurf also auch seine Klugheit treffen mag, seine Ehre ist unbefleckt geblieben.“

Dieser Tage sind die Abtheilungen der Königlichen Artillerie, welche in Manchester zur Zeit der Unruhen stationirt gewesen waren, nach Woolwich zurückgekehrt. Man erblickt darin den deutlichsten Beweis der vollständigen Wiederherstellung der Ruhe in den Fabrik-Distrikten.

Frankreich.

Paris, 8. Novbr. Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, der König sei sehr krank. Um 4½ Uhr jedoch sahen wir ihn noch aus den Tuilerien kommen, um sich nach dem dort stattgefundenen Ministerrathe, dem er beiwohnte und der von 1 Uhr bis vier Nachmittags dauerte, wieder nach St. Cloud zu begegeben. — Wie schon früher gemeldet, soll das Ministerium seit der belgischen Angelegenheit über die Eröffnung der nächsten Kammersitzung durch eine Thronrede getheilter Ansicht sein und Herr Teste wird nur erwartet, um den Ausschlag zu geben. Der König aber ist entschieden für eine Thronrede, in welcher er gerade die belgische Angelegenheit den Kammern an's Herz legen will. — Gestern gaben die Abgeordneten des Handels und der Industrie zur Bekämpfung des belgischen Vertrages ein großes Diner, dem der Handelsminister beiwohnte. — Nach einem allgemein verbreiteten Gerüchte wäre die Absetzung Pajol's noch nicht die letzte; das Ministerium soll auch beabsichtigen, dem Herrn Rambuteau die Seinepräfektur zu nehmen; man weiß noch nicht, wem dieses wichtige Amt übertragen werden soll. Es wird indessen dem Ministerium an Kandidaten nicht für dieses Amt nicht fehlen. — Gestern fand die Versteigerung der Eisenbahnarbeiten für den Schienenweg von Paris bis an die belgische Grenze statt. Sieben Anerbietungen wurden gemacht. Da das englische Haus Scherwood u. Comp. den größten Rabatt bot, so wurde ihm die Arbeit zugeschlagen. Die übrigen Unternehmer sollen dagegen eine Petition an Herrn Teste geschickt haben, um ihn zu veranlassen, diese Entscheidung nicht zu ratifiziren, da die Herren Scheerwod und Comp. Ausländer seien. Diese Petition wird unberücksichtigt bleiben. — Herr Lamartine soll beabsichtigen, in der nächsten Kammer einen Vorschlag in Bezug auf die belgische Angelegenheit zu machen. — Man hat irrthümlich gemeldet, daß die Reise des Herzogs von Broglie hauptsächlich bezweckte, kommerzielle Unterhandlungen mit Preußen anzuknüpfen. Es scheint, daß Broglie allerdings eine geheime Mission, aber mehr politischer, als kommerzieller Natur hatte. Es handelte sich, wie man sagt, von einen neuen Versuche, eine Verbindung mit Rußland anzuknüpfen und die Beseitigung des Etiquettenstreites war die Frucht dieser Mission. — Der Magistrat zu Lyon hat die beiden Saint-Simonisten- und Fourrieristen-Logen geschlossen, weil er befürchtete, sie möchten durch ihre Umtriebe die öffentliche Ruhe stören. (Rh. Ztg.)

Zu dem in Nr. 262 und 265 der Breslauer Ztg, nach der Augsb. A. Z. mitgetheilten Charakteristiken, fügen wir heute noch einige derselben, wie folgt, hinzu: **Alphonse Karr** (Redacteur der Wespen). Hofnarr unter der Haut eines Herkules, mehr aus Verdruß als aus Ueberzeugung, mehr aus Laune als aus Verstand. Er schreibt sein Journal ganz allein gegen alle andern, und rächt sich dadurch zufällig an den Tölpeln, während er dabei die geistreichen Leute unterhält. Unglücklicherweise ist er zu skeptisch in seinen Ideen, um etwas zu beweisen, zu wenig abwechselnd in seinen Schriften, um längere Zeit lachen zu machen. Ein ewiges Aalgericht, mit attischem Salze gewürzt. Ein wohlfeiles Original. — **Paul de Kock.** Der „kleine Korporal" der Literatur, dessen Name, wenn auch nicht berühmt, doch populär ist; schreibt Gefühl für die Modistinnen, Witz für die Friseure, und einen Styl für spanische Kühe. Hat bereits einige Hundert Bände in die Welt geschickt, die man liest, ohne sie zu beurtheilen, und die in den Augen englischer Bewunderer auf eine wundervolle Weise die französische Literatur repräsentiren. — **Jacques Lafitte.** Verschwörender Bankier, der seine Kapitalien und seine Volksthümlichkeit gegen die Restauration einsetzt, und den kraft einer gerechten Rückwirkung der Dinge auf dieser Erde die Juliusrevolution bankerott gemacht hat. Heiliger des Liberalismus, von Wüstlingen in eine Nische verwiesen, um von Dummköpfen angebetet zu werden. — **Lamartine.** Dichter in seinen Büchern, Dichter in der Kammer, Dichter in der Stadt und auf dem Lande. — **Lamennais.** Tertullian, dann Rousseau; jetzt ein Greis, seinen Irrthümern zur Beute, und aufgezehrt von endloser Trostlosigkeit. — **Liszt.** Neuer Mazeppa, den der Tenfel der Harmonie an seine Hörner gebunden, und ihn nun auf einem Forteplano durch die Welt schleift. — **Maugin.** Tribun fremder Angelegenheiten; kosmopolitischer Redner; jede seiner Reden eine Reise um die ganze Welt; ausgedehnter Politiker. — **Mole.** Vielleicht der einzige Staatsmann, der uns der feinen und vornehm herabsehenden Aristokratie Europa's gegenüber vertreten kann, ohne daß man nöthig hätte, ihm vorher zu empfehlen, sich die Hände zu waschen, die Nägel zu schneiden, sich in Gesellschaft ordentlich zu betragen und im Sprechen alle Zoten, Zweideutigkeiten und schlechten Witze zu vermeiden. — **Odilon-Barrot.** Odilon-Barrot ist plötzlich berühmt geworden, weil er gewagt hat, zu behaupten: „das Gesetz sei atheistisch und müsse es sein." In Athen hätte man für diesen schönen Lehrsatz einen Preis auf seinen Kopf gesetzt, bei uns hat man ihm einige Berühmtheit zuerkannt. Bei diesem Menschen ist der Hochmuth der Scharfrichter des Ehrgeizes, er wartet immer mit offenen Armen, daß das Glück sich wie eine feile Dirne hineinwirft. Als Redner macht er mit vollen windaufgedunsenen Lungenflügeln — Phrasen. Es müßte kostbar sein, seine aufgeblasene Nichtigkeit am Ruder der praktischen Regierungsbedürfnisse zu sehen. Hr. Odilon-Barrot ist Einer von denen, die in der Kammer am häufigsten das Wort „Vaterland" in den Mund nehmen und dabei immer eine wichtige Miene, einen bedeutsamen Gestus machen. Er sagt: „mein Vaterland" und legt die Hand aufs Herz — er seufzt: „mein Vaterland" und richtet die Augen zum Himmel auf — er schreit: „mein Vaterland" und schlägt mit der Faust auf die Tribune — mit einem Worte, er maltraitirt das „Vaterland." — **Mlle. Rachel.** Gestern Straßenbettlerin, heute Theaterkönigin mit einer Civilliste von 100,000 Frs. Renten (die Kronen, Kränze und Gedichte nicht mitgerechnet), bezahlt von dem französischen Volke, dem Kinde Napoleons und der Republik. Wenn sie sich dazu herabläßt, wird sie noch irgend einen Fürsten heirathen, der sich sehr geehrt fühlen wird. Die andern Bewerber werden sich erschießen, und die ganze Welt wird das sehr natürlich finden. — **George Sand.** Eine Frau, die mit ihrem Herzen viel energischer schreibt, als Madame Staël mit ihrem Geiste. Ihr Styl trägt Mannestracht; sie ist die Sappho unseres Jahrhunderts, die sich von ihrem leucadischen Felsen herabstürzt; sie wird nicht in den Strom der Vergessenheit fallen. Sie reißt ihre Leser hin wie Rousseau; sie hätte sie begeistern können, wie die heilige Therese. — **Scribe.** Scribe (Einige sagen: das Haus Scribe und Compagnie) hat ein bedeutendes Geschäft gemacht mit Opern, Lustspielen und Vaudevilles, und überhaupt „Nouveautes." Hält noch immer gutes Lager in diesen Artikeln. — **Thiers.** Gamin de Paris, der die Maskenfreiheit eines politischen Karnevals gemißbraucht hat, um sich in den Mantel eines Staatsmannes zu wickeln; eine Art von kleinem Gerichtsschreiber als Diktator; halb Crispin, halb Verres; großer Mann von der Höhe eines Pfeifchens; der berühmteste und mächtigste Knirps dieses Jahrhunderts. Als Geschichtsschreiber bietet er der Revolution hinterwärts die Hand, als Minister streckt er sie der Monarchie entgegen; sein Geist und sein Herz liegen zwischen beiden. Ein eitler, zuversichtlicher, anmaßungsvoller Redner, schwatzt er keck in die Welt hinein und bewegt sich auf der Tribune, wie ein Affe auf dem Cocusbaum. Man könnte sagen, daß er die Gewalt nur liebt, um das Geld zu verschlingen, das sie einbringt, und um sie hinterdrein in den Staub zu ziehen. — **Walsh** (Redakteur der Mode). Handlungsreisender der Legitimität; hält sich für einen zweiten Lescure und einen dritten Larochejacquelin; gehört zu jener Gattung von Tambours, die nicht größer und klüger sind als ihre Trommelschlägel, aber durchaus Generale sein wollen. Bewaffnet vom Kopf bis zu den Zehen, kneipt und kratzt er die Julirevolution, so viel er kann. — **Brougham.** Berathender Advocat und englischer Boxer; der Dupin des englischen Parlamentes. — **Fürstin v. Lieven.** Politische Frau, die dem strengen Guizot erlaubt, ihren Ridicule und ihr Schooßhündchen zu tragen, unter der Bedingung, daß er in ihrem Salon die Honneurs des doktrinären Sopha's mache. Man sagt, daß die Fürstin die Egeria unseres Ministerpräsidenten sei; eine russische Egerie paßt für den Mann, der Frankreich gern auf kosakische Art regieren möchte. — **Napier.** Der Jean Bart — nein! der Bugeaud der englischen Marine. — **Robert Peel.** Ein Staatsmann, der vielleicht alle Geheimnisse der Diplomatie seines Landes besitzt, aber der sie nur vorsichtig und zögernd, wie der Carthager, nach dem Drange der Umstände enthüllt; ein politischer Fabius Cunctator. Der Friede hat Robert Peel in der Administration und auf der Tribune groß gemacht; wird nicht ein großer europäischer Konflikt sein Genie versiegen sehen?

Spanien.

Madrid, 1. Novbr. Der Regent **Espartero** hat das beste Mittel ergriffen, das Gerücht von einer Mißhelligkeit zwischen ihm und den Ministern zu entkräften, indem er alle Mitglieder des Kabinets gestern bei einem Banquet im Palast Buena Vista versammelte. — Die **unabhängige Madrider Presse** repräsentirt durch 12 Journale, hat eine Deklaration ausgehen lassen, sich zu verwahren gegen angeblich im Werk seiende Beschränkungen. Die „independente Presse" erklärt, sie bilde sich zu einem solidarischen Verein, um jeden Angriff auf die Preßfreiheit und die persönliche Freiheit, wie solche durch Verfassung und Gesetze garantirt seien, zurückzuschlagen; zugleich wird in diesem Faktum der Journalisten Verwahrung eingelegt gegen jede Maßregel, welche berechnet wäre, die Minorennität der Königin zu verlängern. — Der „Constitucional" von **Barcelona** vom 1. Nov. sagt: Isabella solle keinen Coburg und keinen Orleans heirathen, sondern, falls sie eine Wahl treffen müsse, den Sohn des Infanten Franz de Paula. (Fr. Bl.)

Belgien.

Ueber die Art der **Entweichung des Generals Vandersmissen** (s. gestr. Ztg.) erfährt man Folgendes: Vor acht Tagen waren sechs Wächter nach Bouillon abgegangen, um die für Vandersmissen und seine Mitverurtheilten bestimmte Wohnung in Ordnung zu bringen. Madame Vandersmissen hatte schon seit der Verurtheilung ihres Gatten die Erlabniß, ihn vor zehn Uhr Morgens zu besuchen und bis nach 4 Uhr Nachmittags bei ihm zu bleiben. Der Exgeneral klagte seit einigen Tagen über Unwohlsein, und Mad. Vandersmissen dehnte unter diesem Vorwand ihre Besuche länger als gewöhnlich aus. Am Sonntag Morgen kam sie mit ihren beiden Kindern zu ihm, um den Tag im trauen Familienkreise zuzubringen. Ohne Zweifel brachte sie bei dieser Gelegenheit die Frauenkleidung mit, die ihr Gatte später anzog, um, begleitet von seinen beiden Kindern, das Gefängniß zu verlassen, während seine Gattin sich in sein Bett legte und in demselben übernachtete. Der Schließer und der Pförtner ließen den verkleideten General mit den beiden Kindern ohne allen Argwohn hinaus. Etwas später öffnete der Schließer die Zimmerthüre des Gefangenen und wünschte ihm, um zu hören, ob er noch da sei, gute Nacht. Der General oder vielmehr seine Stellvertreterin antwortete nicht, hustete aber, und das war dem Wächter genug, der freilich seiner Vorschrift gemäß, mit eigenen Augen von der Anwesenheit seines Gefangenen sich hätte überzeugen müssen. Eben so gut war dem Flüchtling seine List an dem Außenthor des Gefängnisses gelungen, wo inzwischen der Kommandant des Gebäudes aus übergroßer Vorsicht bei einbrechender Nacht jedesmal dem Pförtner noch einen Schließer hatte beigeben lassen. Die Nacht gerging, ohne daß Jemand im Gebäude, außer der Frau Generalin, etwas um die Flucht wußte. Am andern Morgen früh zeigte sich Mad. Vandersmissen dem Gefangenwärter, um hinausgelassen zu werden; auf seine Frage: „Es scheint, Sie haben hier geschlafen?" antwortete sie: „Ja, ich hatte vom Direktor die Erlaubniß erhalten, weil mein Mann krank ist." Der Gefangenwärter öffnete ihr. Nach ihrem Fortgang hörte man nichts mehr in der Zelle. Man wunderte sich, daß der General nichts begehrte, ging deßhalb um 3 Uhr Nachmittags in seine Zelle und stutzte, wie sich denken läßt, nicht wenig, als man dieselbe leer fand. Sogleich wurden der Kommandant des Gefängnisses, der Generalprokurator und die Polizei von der Flucht Vandersmissens in Kenntniß gesetzt und an demselben Abend und während der Nacht Nachsuchungen in mehren Häusern gehalten, wohin er sich, wie man glaubte, geflüchtet haben könnte; allein vergebens. Einer seiner Söhne, der in das Komplott verwickelt war, ist heute Morgen verhaftet und in die Karmeliten eingesperrt worden, weil er verdächtig ist, seinem Vater bei der Flucht behülflich gewesen zu sein. Auch soll der Befehl ergangen sein, den General Vandermeeren, der von seiner Krankheit wieder hergestellt, aber noch, von vier Gensdarmen bewacht, in der Wohnung seiner Mutter ist, noch heute in das Karmeliten-Gefängniß zurückzubringen.

Schweiz.

Luzern, 7. Nov. So viel man vernimmt, so macht die Jesuitenfrage keine weitern Fortschritte im Volke, und auch die zur Begutachtung der Frage, wo und wie man Erkundigungen einziehen solle, niedergesetzte Kommission des Regierungsrathes hat noch keinen Bericht darüber eingegeben. Auf das Volk haben wohl zwei Erscheinungen einen bedeutenden Eindruck machen müssen, einerseits nämlich das ausgezeichnete Auftreten des Regierungsrathes, der mit so viel Kraft, Anstand und Würde vor der Uebergabe der Lehranstalten an den Orden warnte, andererseits die achtungswerthen Stimmen aus der Geistlichkeit, die Warnungen eines Wiedmer, eines Siegrist, die Art, wie sich das Kapitel von Luzern gegen den Probst Waldis aussprach, wie das Kapitel von Sursee die Herren Wiedmer und Siegrist zur Leitung seiner geistlichen Uebungen einlud. Diese unzweideutigen Stimmen der weltlichen und geistlichen Vorsteher scheinen an vielen Orten den Eifer für die Jesuiten mehr als abgekühlt zu haben und namentlich soll die neuliche Mission in Neukirch kein besonderes Interesse mehr erregt haben, was sich namentlich in dem nicht sehr starken Zudrange zu den Beichtstühlen zeigte. Zur Abkühlung des Volkes tragen die gedruckten Missionspredigten sehr viel bei. (Frkf. J.)

Nach dem „Freisinnigen" hat die jüngst erwähnte Versammlung **katholischer Aargauer** in Rohrdorf beschlossen: daß die katholischen Großrathsmitglieder alle sich sofort aus dem Großrathssitzungssaale zu entfernen haben, wenn für die Verkäufe der ausgekündigten Liegenschaften der Klöster die Ratifikation ausgesprochen werde. — Seit der Grenzsperre gegen das Großherzogthum Baden wurden schon wiederholt Markgräfler Weine, die von Basler Weinhandlungen in den Aargau gesendet wurden, angehalten und für einstweilen mit Beschlag belegt.

Osmanisches Reich.

Galatz, 26. Okt. Kaum ist Hr. v. Butenieff in Konstantinopel angelangt, so fand sich die Pforte veranlaßt (man sagt auf Schekib Effendi's Vorstellungen) den Fürsten der Walachei abzusetzen. Ein eigener Kommissär der Pforte, Namens Aristarchi, wurde demzufolge beauftragt, den walachischen Bojaren den großherrlichen Ferman zu überbringen, wodurch Fürst Alexander Ghika seiner Würde entsetzt, der Generalversammlung aber befohlen wird, dem Abgesetzten die Rechnungen der Finanzen abzufordern und zugleich zu der Wahl eines taug-

lichen Regenten zu schreiten. Man glaubt allgemein, daß die Generalversammlung dem Grafen Kisselef die Fürstenkrone anbieten werde.*) — Ein russischer General Rügen befindet sich seit ein paar Wochen in Bucharest; ein Fürst Suwarow ist gestern in Jassy angekommen. Letzterer reist über Konstantinopel nach Syrien. Fürst Ghika hat seine Residenz verlassen. Er hinterläßt schöne große Domänen, deren Terrain sich auf 80,000 Morgen erstreckt. — Fürst Sturdza wird am 7. November in Jassy eintreffen. Der Minister des Innern reist ihm daher schon morgen bis zur österreichischen Gränze entgegen; aber auch viele Einwohner aus den verschiedenen Bezirken gehen dem Fürsten entgegen, um ihm über den Druck zu klagen, den sein Minister während dessen Abwesenheit gegen sie ausgeübt. (A. Z.)

Wallachische Grenze, 4. Nov. (Privatmitth.) Nach Berichten aus Bukarest ist ein kaiserl. Commissar Savfet Effendi mit dem Absetzungs-Ferman des Fürsten Ghika am 27. Oktbr. alldort eingetroffen und von den Mitgliedern der Regierung und den Bojaren mit vieler Auszeichnung empfangen worden. Man erwartete unverzüglich den Erzbischof und Präsidenten der Landes-Versammlung, um zu der Wahl eines neuen Fürsten zu schreiten. Fürst Ghika hatte bekanntlich die Ankunft des Commissars nicht abgewartet. Der bekannte ehemalige Logothet Aristaky aus Konstantinopel begleitet den Savfit Effendi. Ein außerordentlicher Commissar wird russischer Seits dieser Tage erwartet. Im ganzen Lande hat Fürst Ghikas Entfernung wenig Sensation gemacht. Es wurde seine Absetzung von den Bojaren schon seit Jahr und Tag verkündet. Auch war es klar, daß sobald er sich dem russischen Willen nicht willfährig genug zeigte, er sich nicht halten könne.

Asien.

Bombay, 1. Okt. General-Major Sir Charles Napier, der nach früheren Angaben für ein abgesondertes bedeutendes Kommando in Sind bestimmt sein sollte, wird nun blos den Befehl über die aus Kandahar über Quettah zurückkehrende Truppenabtheilung des General England übernehmen, und es scheint überhaupt, da auch die Zusammenziehung einer großen Reserve-Armee unter dem Oberbefehl von Sir Jasper Nicholls bei Firozpur wegen Mangel an Lebensmitteln aufgegeben sein soll, daß, vorläufig wenigstens von den größeren Operations-Plänen, die theils gegen Lahore, theils gegen die Emirs von Sind gerichtet sein sollten, keiner zur Ausführung kommen wird.

Die Nachrichten aus Dschellalabad reichen bis zum 3. September. Schon am 6. August hatten die vorbereitenden Bewegungen stattgefunden, welche den Marsch des Truppen-Corps des General Pollock nach Kabul einzuleiten bestimmt waren. Eine Brigade unter dem Obersten Wild marschirte nämlich an diesem Tage nach Dhakka, um die dortige Garnison zu verstärken, deren Bestimmung es ist, die Straße nach Peschauer offen zu halten; am folgenden Tage marschirte darauf General Sale, mit der unter seinen Befehlen stehenden Brigade, nach Futtiabad, welches 15 Englische Meilen von Dschelabad auf dem Wege nach Kabul liegt, angeblich um einige widerspenstige Häuptlinge zu züchtigen, in der That aber, um die Vorhut des General Pollock auf dem beabsichtigten Marsche nach Kabul zu bilden. Um diese Zeit kehrten die beiden gefangenen Hauptleute Troup und Lawrence, welche am 3. nach Dschellalabad gekommen waren, um wegen der Auswechselung zu unterhandeln, nach Kabul zurück, ohne daß man über die ihnen von General Pollock ertheilte Antwort etwas vernommen hätte. Am 14. August wurde General Sale durch das dritte Königliche Dragoner-Regiment und die reitende Artillerie verstärkt, und als am folgenden Tage die Nachricht eintraf, daß General Nott am 8. oder 10ten Kandahar habe verlassen wollen, um auf Gisni zu marschiren, wurde es allgemein bekannt, daß auch General Pollock mit dem größten Theile seiner Truppen Dschellalabad verlassen und nach Gundamuck vorrücken werde, welches, 26 Englische Meilen von Dschellalabad und 70 von Kabul belegen, sich am Ausgange der nach Kabul führenden Defileen befindet. Wirklich rückte auch General Pollock am 20. mit der zweiten Brigade aus, und als am 21. die lange erwartete Geldsendung von 100,000 Pfd. eintraf, welche es möglich machte, die Soldrückstände bis zum Juni zu berichtigen, folgte am 24. auch die vierte Brigade, welche am 26. bei Futtiabad eintraf. General Pollock hatte mittlerweile mit dem Haupt-Corps bereits am 23. Morgens Gundamuck erreicht und am folgenden Morgen den Feind, der unter den Häuptlingen Hadschi Ali und Kyruhlah Chan das Dorf und Fort von Mammuh Chail besetzt hielt, mit etwa 4000 Mann angegriffen. Die Afghanen wurden aus dem erwähnten Dorfe und Fort, so wie aus dem ein paar Englische Meilen weiter zurückliegenden Dorfe Kuhchi Chail ohne viele Schwierigkeit vertrieben, leisteten dann aber auf einem Bergrücken, auf den sie sich zurückgezogen hatten, hartnäckigen Widerstand und wurden erst nach fünfstündigem Gefechte mit Verlust ihres auf den Höhen befindlichen Lagers in die Flucht getrieben. Die Häuptlinge sollen mit nur 50 bis 60 Reitern entflohen sein. Die Gesammtzahl der Afghanen wird auf 2000 geschätzt, von denen mehr als 50 getödtet worden sind; die Zahl der Verwundeten findet sich nicht angegeben. Die Engländer verloren 7 Todte und 49 Verwundete, unter letzteren einen Major, zwei Hauptleute und einen Fähnrich. Vor und nach dem Siege überließen sich die Truppen ihrer Zerstörungslust; es wurden Trupps ausgesendet, um die Häuser in den Dörfern in Brand zu stecken; auch zerstörten sie die Weinberge und Maulbeerbäume, ein Schaden, der sich erst nach 25 bis 30 Jahren wieder ersetzen kann. Die Afghanen sahen mit Ingrimm aus den Wäldern diesem Zerstöruugswerke zu. Am 1. Sept. traf zu allgemeiner Verwunderung Föttih Dschöng, der seit dem Tode seines Vaters, Schach Sudscha, die precaire Herrschaft in Kabul führt, im Britischen Lager ein, nachdem sich kurz zuvor das Gerücht verbreitet hatte, er sei von Akbar Chan umgebracht worden. Er will den General Pollock auf seinem Marsche begleiten, um wo möglich eine Diversion zu Gunsten der Engländer in den Gesinnungen der Afghanen hervorzubringen. General Sale, den bisher Krankheit zurückgehalten hatte, erhielt Befehl, sich zwischen dem 2. und 4. Septbr. dem General Pollock anzuschließen, und Brigadier Monteath sollte mit seiner Brigade ein Gleiches thun, so daß das Heer am 5. oder 6. nach Kabul aufbrechen könnte. Die Truppen sind so leicht wie möglich gerüstet; jedes Ostindische Regiment hat 190 Kameele, statt wie gewöhnlich 800, für seine Bagage zugetheilt erhalten; die Offiziere begnügen sich mit gewöhnlichen Soldatenzelten statt der ihrigen; nur Lebensmittel und Munition sollten als Bagage mitgenommen werden; der Troß hat Lebensmittel auf acht Tage erhalten und muß für deren Transport selbst sorgen. Inzwischen waren viele Gerüchte über die Vorbereitungen der Afghanen im Umlauf. Es heißt, daß in den Pässen 2000 Mann aus Kabul aufgestellt seien und durch 3000 Gildschies verstärkt werden sollten; auch sollen in dem in der Nähe der großen Straße belegenen Thale Hozarunk 4000 Mann von Kabul stehen, welche erst zersprengt werden müßten, ehe man weiter vorrücken könnte, was einen Umweg von 10 Englischen Meilen verursachen würde. Der Hauptwiderstand wird, wie man glaubt, zwischen Buhdchak und Dschugdulluck geleistet werden, wo der Paß am engsten ist. Uebrigens hat sich General Pollock die Rückzugslinie im voraus aufs beste durch Garnisonen an verschiedenen Punkten gesichert. Peschauer und Dschumruhd sind durch 7000 Mann der jetzt mit England befreundeten Seiks unter dem General Avitabile besetzt, in Ali Musdschid stehen Britische und eingeborne Truppen, gedeckt durch eine in der Nähe befindliche Abtheilung der Seiks, in Dschellalabad ist eine Garnison von 1500 Mann, eben so in Futtiabad, und in Gundamuck beabsichtigt General Pollock ebenfalls 2000 Mann als Garnison zu lassen.

Was man aus Kabul weiß, beruht nur auf Mittheilungen und Aussagen der Eingebornen und ist daher ziemlich unzuverlässig. Die dortigen Sirdars scheinen darauf gerechnet zu haben, daß die Britischen Truppen im Laufe des Monats August ihren Rückzug antreten würden, und daher beschlossen zu haben, die Gefangenen bis nach erfolgtem gänzlichen Abzuge des Britischen Heeres zu behalten, um durchaus nicht zu früh dieses Mittel, auf die Britischen Pläne einzuwirken, aus der Hand zu geben. Als nun die Nachricht von dem Vorrücken der Britischen Truppen bekannt wurde, entstand die größte Verwirrung in Kabul. General Pollock soll angezeigt haben, er werde diejenigen Häuptlinge schonen, die sich sofort unterwürfen, und Dost Mahomed, so wie die übrigen gefangenen Afghanen ausliefern, sobald die Britischen Gefangenen zurückgegeben würden, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß zugleich die Auslieferung Akbar Chan's und Ammihnuhlla's an die Britten stattfinde. Von Seiten der Afghanischen Häuptlinge sollen dagegen dem General Pollock sehr heftige Vorstellungen darüber gemacht worden sein, daß er während der Unterhandlungen über die Gefangenen feindliche Maßregeln ergriffen habe. Ferner hieß es, daß 6000 Mann, welche den Engländern entgegengeschickt werden sollten, sich geweigert hätten, zu marschiren, was indeß eben so wenig wahr zu sein scheint, wie das als unbegründet erwiesene Gerücht von der Ermordung Föttih Dschöngs und des Hauptmanns Troup. Im Gegentheil scheint es, daß es Akbar Chan gelungen ist, 5000 Mann zur Vertheidigung der Pässe zusammen zu bringen. Uebrigens herrschen große Spaltungen in Kabul, unter Auderen soll die zahlreiche Partei der Kuzzilbaschen, in Afghanistan ansässige Persische Stämme, ganz zu Gunsten der Engländer gestimmt sein, wie auch, einem Gerücht zufolge, der früher als Erzfeind der Engländer betrachtete Ammihnuhlla.

Aus Gisni fehlt es fast ganz an Nachrichten. Die Erzählung von der harten Behandlung der zu der früheren Englischen Garnison daselbst gehörenden Offiziere bestätigt sich nicht, wenigstens ist Oberst Palmer, der unter Mißhandlungen gestorben sein sollte, noch wohlbehalten am Leben. Sämmtliche in Gisni gefangen genommene Engländer scheinen nach Kabul gebracht zu sein.

Die Ankunft des 28sten Königlichen Infanterie-Regimentes, welches von Bombay in den ersten Wochen des Septembers, in Folge ungünstiger Gerüchte, abgesandt worden ist, hat in Kurratschils großes Aufsehen erregt. Sind ist nie ruhiger gewesen, und die Emirs thun, was ihnen geboten wird. Auch scheint es in der Politik des General-Gouverneurs zu liegen, daß er glimpflich mit ihnen umgehe, so wie überhaupt mit allen Völkern an den Ufern des Indus, wenigstens bis zum Dedscherat hinauf. Zwischen Dadur und Quettah werden übrigens, sobald General England in Suckur ankommt, 10,000 Mann Truppen versammelt sein.

In der Mitte des Monats August hatten die Insurgenten von Bundelkund in der Nähe von Sangor sich in bedeutenden Massen versammelt, wurden aber von dem 3ten Infanterie-Regimente auseinander getrieben; weniger glücklich war man in Gwalior, wo ein Theil des dortigen Truppen-Kontingents von den Insurgenten geschlagen worden ist. Im Laufe des Oktobers sollen 6 Infanterie-Regimenter, nebst zwei Regimentern Kavalerie und den nöthigen Geschützen ausrücken, um der Insurrektion mit einem Schlage ein Ende zu machen.

Amerika.

Mexiko, im August. Die religiöse Duldung bricht sich nun auch in unserer Republik, wie in den andern Staaten von Mittel- und Süd-Amerika Bahn, und macht die alte römische Gesetzgebung, die während der spanischen Herrschaft hier als unverletzlich galt, immer mehr verschwinden. Bisher war bei uns das alte spanische Gesetz in Kraft, nach welchem nur Katholiken das mexikanische Bürgerrecht mit allen seinen Folgen erwerben konnten, und kein Andersdenkender durfte eine Mexikanerin heirathen, wenn er nicht vorher seinen Glauben öffentlich im Bußgewande abgeschworen hatte. Diese beiden bisher gültigen Gesetze hielten viele Fremde, besonders die Engländer, ab, sich hier bleibend niederzulassen. Nun hat sie der Präsident Santana aufgehoben. Mexiko ist allen Ausländern ohne Unterschied des Glaubens geöffnet. Jeder kann sich bei uns ankaufen und, ohne seinen Glauben zu verläugnen, mit einer Eingeborenen sich verheirathen. Wie zeitgemäß und zweckmäßig diese Aufhebung alter Gesetz aus den finstern Jahrhunderten war, zeigte sich bald. Kaum war das neue Gesetz gegeben, als viele Ausländer sich bei uns bleibend niederließen und Mexikanerinnen heiratheten. Bei unserem gesegneten Lande wird diese Einwanderung immer mehr zunehmen, und Mexiko, aus seiner Absperrung von andern Völkern erlöst, wird die Einsichten derselben in seinen Schooß aufnehmen und sich dadurch geistig wie numerisch stärken. Daß unserm Klerus diese Maßregel nicht angenehm, ist sehr natürlich.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 14. Nov. Ueber eine so eben bei Leopold Freund erschienene Schrift: „Sendschreiben des Theofil Ehefreund an den Rentier Hagestolz," enthaltend ein freies Wort über den Entwurf des neuen Ehescheidungs-Gesetzes, geht uns folgende Beurtheilung zu: Wie das Schwerdt des Damokles hing das neue Ehegesetz über den Häuptern aller Eheleute und Ehelustigen und es vermehrte das ihm vorhergehende Grauen nicht wenig, daß ein dicker Schleier des Geheimnisses die Geburt des Kindleins verbarg. Plötzlich wird der Gesetz-Entwurf auf eine ziemlich befremdende Weise in das Publikum geschleudert, welches ihn mit einem allgemeinen Weheruf empfängt, und sich so offen und einstimmig dagegen ausspricht, daß in keinem Falle etwas anderes zu thun übrig blieb, als den ganzen Entwurf zu desavouiren.

In der proponirten Weise war es ein unmögliches Gesetz! Unmöglich, weil es ein unserer Legislation völlig fremdartiger Bestandtheil gewesen wäre, weil es unserer Bildung und allen socialen Verhältnissen widersprochen hätte, weil es Grundsätze des kanonischen Rechts in einem protestantischen Staate geltend machen wollte, und den Begriff von christlichem Staate und Theokratie verwechselte. Wir wären in Folge dieses Gesetzes einem chinesischen Staats-Schematismus sehr bedeutend nahe gerückt, wo die Vergehungen gegen Sitte und Gesittung, die Mängel an Höflichkeit wie an kindlicher Liebe mit demselben Bambusrohre korrigirt werden, wie die Verletzungen des Rechts.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

*) General Kisselef führte bekanntlich früher die provisorische Verwaltung des Fürstenthums im Namen Rußlands. Die Bojarenopposition bestand in den letzten Jahren darauf, daß ihm nicht nur ein Denkmal gesetzt, sondern auch die volle Nationalität gewährt werde. Fürst Ghika und sein Anhang widersetzten sich, weil es gegen die Verfassung des Landes sei, einem Fremden solche Rechte zu ertheilen. Schon damals ließen die Ungeduldigeren der Partei durchblicken, ihr letztes Ziel bei diesem Antrag sei die einstige Erhebung Kisselefs zum Fürsten der Walachei. Der Antrag ging durch, und Kisselef ward damit als Gleichberechtigter unter die Großen des Landes aufgenommen. Indessen ist kaum anzunehmen, daß Rußland den auffallenden Schritt, einen russischen General zum Chef der Walachei ernennen zu lassen — wie einst den Grafen Capodistrias zum Hospodar von Griechenland — schon jetzt durchsetzen lassen werde. Unter der siegreichen Bojarenpartei befinden sich viele seiner eifrigsten Anhänger. Abkömmlinge des Fanars, in aller seiner Bildung und allen seinen Künsten großgezogen — vor allem Philipesco, der Sohn eines der trefflichsten und ausgezeichnetsten Fanarioten. R. d. A. Z.

Beilage zu № 268 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 16. November 1842

(Fortsetzung.)

Man hat daher den quästirten Gesetz-Entwurf aus Gründen des Rechts wie der Sitte, aus Gründen der Religion wie der Politik bestritten und verworfen — ja sogar seine Unchristlichkeit aus der Schrift nachgewiesen! — Der Verfasser der vorliegenden Broschüre beleuchtet den Gesetz-Entwurf vorzüglich vom Standpunkte des Rechts und der Staatsraison aus und hebt die Mängel desselben gründlich und einleuchtend hervor. Da er zu dem Ende auf die jetzt bestehende Legislation zurückgeht, und die Gebrechen auch dieser freimüthig erörtert, so wird die kleine Schrift doppelt lehrreich und empfehlenswerth.

Ein wahres Wort spricht der Verfasser über den Eingang des Entwurfs, welcher die Motive des Gesetzes zu bekennen sich den Anschein giebt.

„Der Gesetzgeber," heißt es, „hat es nicht nöthig, daß er sich über die Nothwendigkeit des Gesetzes entschuldigt, da das Gesetz selbst die Nothwendigkeit beurkundet. Der Gesetzgeber muß sich gar nicht zu rechtfertigen streben, dies deutet auf menschliche Schwäche hin, und der Gesetzgeber hat keine menschliche Schwächen!" 2.

Patschkau, 13. Nov. Nicht nur unser nahes Gebirge, sondern auch unsere Felder, Hausbedachungen und Straßen sind mit Schnee bedeckt worden, welcher eine ziemliche Kälte unterhält. Dadurch ist die Hoffnung eines langen Herbstes um so mehr getrübt worden, als ein solcher bei dem diesjährigen Futtermangel sehr nöthig gewesen wäre. Noch will Niemand an den festen Eintritt des Winters glauben, und die alte Bauernregel: „bringt Allerheiligen einen Winter, so bringt Martini einen Sommer," läßt dazu berechtigen. Wir wollen die Erfüllung dieser Prdphezeihung wünschen, denn Holz, kleine Brote, theuere Kartoffeln und ziemlich hoher Quartier-Miethzins läßt den Armen keinen geringen Kummer ahnden; obwohl auch diesen Winter der alte Gott die Seinen wieder zu beschützen wissen wird. — Politische Zeitungs-Nachrichten, und ob und wie künftig unsere Speisen besalzt sein werden, oder wir auf der Eisenbahn werden fahren können, werden von der Bürgerschaft weniger zum Interesse gestellt und bekrittelt, als einzelne Artikel in der schlesischen Chronik, die gern gelesen wird, und namentlich solche zu gefallen scheinen, welche das in dem Gewerbefreiheits-System mit aufgenommene Handel- und Gewerbsgeschäft im umherziehenden Umfange oder sogenannten Hausirwege anfechten und zu entschleiern sich bemühen, weil das Handel- und Gewerbetreibende Publikum vorzüglich in den kleinen Städten in diesem freien, nur zu oft der nachtheiligsten Ausdehnung Preis gestellten Waaren-Empfehlungs- und Hausirgeschäft ihren Untergang zu finden glaubt. Eisenbahnen werden, wie sie glauben, dieser Geschäftsart noch mehr Vorschub leisten und den kleinen Orten dann noch mehr Schaden bringen. Ob dieser Kummer begründet sei oder nicht, gehört nicht hier zur Erörterung und wird die Zeit lehren. — Das Wetter hat unserm städtischen Bauwesen, mit Ausnahme der nöthigen Beendigung des Uferverbaues oberhalb der Neißbrücke, ein Ende gemacht. Wie die Stadtverordneten sich auslassen, so wollen sie auf eine Art Reform beim städtischen Bauwesen antragen, weil dieser Artikel in Hinsicht seiner vielseitigen Wichtigkeit die größte Aufmerksamkeit verdient, da er die meisten Kräfte der Kämmereikasse in Anspruch nimmt. Als eine Schattenseite muß aufgestellt werden, daß sich die Projekte im Laufe des Jahres drängen, beim Befunde der Nützlichkeit oft unabgesehen der Etatssumme ihre Genehmigung erhalten, gedachte Summe daher überschreiten, und viele Bauprojekte in der Ausführuug einen Anfang aber kein schleuniges Ende erhalten. Der betreffende Bau-Rathmann, welcher es auch sei, sieht sich, häufig von den Bau-Deputirten verlassen, dann genöthigt, vieles einseitig zur Ausführung zu bringen, und dann — für seine Mühe und Zeit statt des Dankes Tadel zu ernten, wodurch nicht selten die schon so oft als nachtheilig bewiesene Entfernung nach drei- oder sechsjähriger Dienstzeit herbeigeführt wird. Welche Opfer ein Bau-Rathmann, besonders wenn er (wie unbillig erscheint) ohne baares Honorar dient, bringt, ist bekannt. Zu einiger Abhülfe und resp. Erleichterung dürfte die früher erwählte „städtische Verschönerungs-Kommission" ihre Funktion dahin ausgedehnt erhalten, daß diese jedes vorgelegte Bauprojekt vorher prüfe, und dasselbe erst dann mit dem Gutachten durch den Magistrat an die Stadtverordneten-Versammlung zum Beschluß gelangen lasse. Hiernach dürfte der Ausführungsplan leicht festgestellt und bei Beachtung sowohl derselbe, als der Bau-Etat selbst, in verlangten Schranken erhalten werden, der Bau-Rathmann wie die Bau-Deputirten vor Verantwortung und Tadel mehr als jetzt gesichert sein, und was die Hauptsache ist, — das Bauwesen bei der Stadt neben Ersparungen einen geregelteren Gang erhalten. Wenn die Stadtverordneten dieses beachten, so könnten sie wohl auf Anerkennung der Bürgerschaft rechnen, um so mehr, als man die Zustimmung des Magistrats, der auch nur das Nützliche der Stadt will, wohl voraussetzen kann. Doch möge es auch hier heißen: Prüfet Alles und das Beste behaltet. (Wochenbl.)

Mannigfaltiges.

Leipzig, 13. November. Gestern fand hier das sechste Abonnements-Konzert im Saale des Gewandhauses statt. Kapellmeister Mendelssohn, der den Winter hier zubringen wird, war von Berlin angekommen, und wurde bei seinem Eintritte in den Saal von der sehr zahlreichen und glänzenden Versammlung durch lange anhaltenden Applaus auf das Lebhafteste begrüßt. Nachdem sich die Gemüther beruhigt hatten und eine feierliche Stille eingetreten war, begann das Konzert 1) mit **Beethovens** grandioser Tnndichtung, seiner Ouverture in C-Dur zu Lenore, und zwar wurde dieses Werk in einer Weise ausgeführt, die Referenten in wahrhaftes Erstaunen setzte. Zusammenspiel, Beobachtung aller Nuancen vom hauchenden Pianissimo bis zum donnernden Fortissimo, seelenvoller Vortrag, Reinheit, geistvolle Auffassung 2c., alles dieses ließ den Zuhörer in Zweifel, wer mehr zu bewundern sei: der Dirigent oder das Orchester? Wie makellos trugen die ersten Violinen die sehr schwierige Stelle unweit des Schlusses vor, und zu welchem Jubel steigerte sich das folgende Crescendo! zu welchem großen Effekte natürlich der herrliche akustische Saal das Seinige auch beitrug. Das Publikum war außer sich. 2) Große Scene und Arie der Kunigunde aus Spohr's Faust, von Fräulein Schloß mit schöner, klangreicher Stimme rein und korrekt vorgetragen, unter herrlicher Begleitung des Orchesters; laute Anerkennung wurde der Künstlerin am Schlusse zu Theil. 3) Adagio und Rondo russe für Violine, aus **Beriots** zweitem Konzert in H-Moll, vorgetragen von Herrn Weissenborn, Mitglied des hiesigen Orchesters. Kecker Vortrag und schöne Intonation zeichnete das Spiel des jungen Mannes aus; auch ihm wurde reicher Beifall. 4) Arie aus „la Somnambula" von **Bellini**, mit großer Anstrengung und ohne besondern Beifall vorgetragen von einem Herrn Montrésor. 5) Introduktion und Variationen für die Ventil-Trompete von Ferling, vorgetragen von Herrn Sachse, königl. hannöverscher erster Trompeter. Der Vortrag dieser Komposition war die Krone des heutigen Solospiels. Man denke sich die Fertigkeit eines Hermstädt auf der Klarinette, verbunden mit dem seelenvollsten Vortrage und der reinsten Intonation, so hat man ein schwaches Bild der hohen Virtuosität dieses Künstlers. Mit welcher Leichtigkeit warf er die enormsten Schwierigkeiten hin, ohne daß ihm dabei, wie im vorigen Sommer einem Herrn Wendt in Breslau (welcher sich auch erster Trompeter des Königs von Hannover nannte), die Augen zum Kopfe heraustraten, oder die Arme eine fliegende Bewegung zu machen nöthig hatten. Das Publikum war in einer Weise aufgeregt, wie es Referenten seit langer Zeit bei keinem Solospieler vorgekommen ist. Den zweiten Theil des Konzerts füllte Louis Spohr's vierte Sinfonie: Die Weihe der Töne, und wurde in eben der Vollendung ausgeführt, wie **Beethovens** Ouverture. Die Versammlung gab ihre Theilnahme an dem umfangreichen Tongemälde durch eine lautlose Stille zu erkennen, die nur nach jedem Satze durch lebhaften Applaus unterbrochen wurde. Das gesammte Publikum und darunter auch Referent, verließ den schönen Saal in höchster Befriedigung.

Adolph Hesse.

— Am 3. d. M. Abends brach zu Manchester in der Kattun-Fabrik der Herren Pooley eine heftige Feuersbrunst aus. Die Flammen schlugen empor, als die Maschinen noch in Arbeit waren, und zwar in einem neueren, nicht massiv gebauten Theile der Fabrik. Die große Treppe des Gebäudes wurde sehr schnell von den Flammen zerstört, so daß die in den Arbeitssälen befindlichen Arbeiter nicht alle Zeit hatten, sich zu retten. Von außen war ihnen, der Lokalität wegen und in Folge des schnellen Umsichgreifens der Flammen, keine Hülfe zu bringen, und es sind daher, wie man glaubt, nicht weniger als 25 Arbeiter, worunter Frauen und Kinder, in den Flammen umgekommen; indeß hat man nach der alsbald erfolgten Löschung des Brandes bis jetzt erst neun Leichen gefunden und hofft daher, daß jene Vermuthung nicht begründet sei. Der Schade an dem Fabrikgebäude wird auf 10,000 Pfd. berechnet.

— In Lyon haben sich bei Eröffnung des neuen großen Theaters bedeutende Bedenken gegen die Tragkraft der etwas luftig gebauten Logen- und Galleriereihen erhoben; um nun ihre Stärke zu erproben, kam man auf den ziemlich sonderbaren Gedanken, sie in einer eigens arrangirten Probevorstellung, statt mit Steinen und Erdsäcken, mit 2000 Soldaten der Garnison zu belasten. Glücklicherweise gelang der Versuch, und ein Lyoner Blatt macht den Tapferen, die sich mit so vieler Todesverachtung der Gefahr, zerschmettert zu werden, aussetzten, große Complimente. Wenn aber nun ein Unfall vorgekommen wäre?

— Man versichert, daß Espartero dem Dichter Beranger den Orden Karl III. zugesandt habe. Beranger, der dieses Beweises der Aufmerksamkeit von Seiten des Regenten Spaniens keineswegs gewärtig war, hat Sr. Hoh. ein Danksagungsschreiben in Versen zugesandt, worin er sagt, daß, da er nicht einmal der Akademie Frankreichs angehören wolle, er auch keine Gunst von einer fremden Regierung annehmen könne.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp

Morgen Donnerstag Abends 7 Uhr im Musiksaale der Königl Universität die **zweite musikalische Versammlung (Concert) des Künstlervereins.**

1) Ouverture zu Jessonda von Spohr.
2) Clavier-Concert von Mozart, C-dur, Nr. 16 (Clavier, Hr. Philipp).
3) Sinfonie von F. Schubert.

Eintrittskarten zu diesem Concert sind à 20 Sgr. in jeder der hiesigen Musikhandlungen zu haben. Die hochgeehrten Abonnenten wollen am Eingange die **Karte Nr. 2** geneigtest abgeben.

Heute, Mittwoch d. 16. Nov.,
findet im
König von Ungarn
Maskenball,
bei Eröffnung des neuen Garten-Saales,
statt, wozu ergebenst einladet:
A. Metzler.

☞ In **Friedländers** Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestraße Nr. 34, zu haben:

Schönlein, spezielle Pathologie u. Therapie, 1841, Hlbfrzbd., $4\frac{1}{2}$ Rthl,, **Bock,** Handbuch der Anatomie des Menschen, 2 Bde. Hlbfrzbd., 1840, $3\frac{1}{2}$ Rthl. **Vogt,** Lehrbuch der Pharmakodynamik, 2 Bde., 1832, statt $5\frac{1}{3}$, f. $3\frac{1}{2}$ Rthl. **Benedicts** Handbuch der praktischen Augenheilkunde, 5 Bde., st. $7\frac{3}{4}$, f. 4 Rthl. **Jüngkens** Lehre von den Augenkrankheiten, 1832, st. 5, f. $2\frac{1}{2}$ Rtl. Pharmacopoea Borussica, st. $2\frac{1}{3}$, f. 1 Rtl. **Chelius,** Handbuch der Chirurgie, 4 Bde., 2te Aufl., st. 10, f. $2\frac{1}{2}$ Rthl. **Schmidtmann,** Summa Observationum medicorum, 4 Bde., 1830, st. $8\frac{1}{4}$, f. 2 Rthlr. **Wendt's** Kinderkrankheiten, st. $2\frac{1}{2}$, f. $1\frac{1}{4}$ Rthl. **Wendt,** Hülfe bei Vergiftungen, st. 1 Rthl. f. 15 Sgr. **Conradi,** 2 Bde., besondere Pathologie und Therapie enthaltend, 25 Sgr. **Veith,** Handbuch der Veterinärkunde, 2 Bde., st. $4\frac{1}{2}$, f. 2 Rthl.

Im Verlage von **Carl Cranz** in Breslau (Ohlauer Strasse), ist so eben erschienen:

Sie.
Gedicht von Pulvermacher.
Wenn ich ein Maler wär'.
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte
von
Ernst Richter.
Op. 17. Nr. 4. Preis 5 Sgr.

Neueste Musikalien.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** (Ohlauerstrasse) ist so eben erschienen:

Sammlung beliebter Gesellschaftstänze
für das Pianforte.

Nr. 7. Glöckchen-Polka von Unverricht. 5 Sgr.
Nr. 8. Sylphiden-Polka von Unverricht. 5 Sgr.

Belohnung.

Unter dem 14. März d. J. ist ein nach Pfaffendorf bei Landshut adressirtes Schreiben, worin befindlich gewesen:
1) der Hypothekenschein von Pfaffendorf,
2) ein quittirtes Instrument über 7730 Rtlr., nach der Post geschickt, aber nicht abgegeben worden. Wer diese beiden Dokumente, welche keinem Dritten von irgend einem Werth sind, Herrenstraße Nr. 29, eine Stiege hoch, abliefert, oder nachweist, wo sich dieselben befinden, erhält eine Belohnung von **Zehn** Thalern Courant.

Warnung.

Es hat sich Jemand erlaubt, auf meinen Namen verschiedene Gegenstände, unter anderen Blumenzwiebeln, auf Kredit zu entnehmen. Dies macht mir die Warnung nothwendig, Niemandem einen Kredit auf meinen Namen zu geben, indem ich — meine Entnahmen sofort oder bei Vorlegung der Rechnung baar zahlend — dergleichen Credita nie anerkennen werde.

Breslau, den 14. Novbr. 1842.
Der Liqueurfabrikant **Fliegel.**

Für sämmtliche Herrn Bäcker, Conditoren ꝛc.

empfiehlt die Commiss.-Gros-Handlung von **G. Voigt** zu Danzig das neu erfundene Kunst-Hefen- oder Bärme-Mittel, welches die schönste, schnellste, weißeste und rundeste Gähre weit besser wie die allerbeste Bier- oder jede andere, bis jetzt bekannte Hefe, sogar in eiskalten Backstuben, spottbillig, 2 Quart zu 3 Pfennige giebt, sich auch in größter Sommerhitze Monate lang hält u. worüber die glaubhaftesten Atteste dürften beigebracht werden können, gegen portofreie Einsendung von 5 Rthlr.

Proclama.

Im Concurse über das Vermögen des Franz Carl v. Zawadzky auf Jasten und Goldmannsdorff, eröffnet den 4. März 1785, ist der Franz v. Grottowsky auf Lublinitz, oder dessen Expromissar, der Jude Joachim zu Ruschinowitz, früher zu Langendorf, mit einer Wechselforderung von 6000 Rthlr. in Pfandbriefen und Zinsen, in der 6. Klasse angesetzt worden. Von dieser Forderung sind 1926 Rthlr. 10 Sgr. 5 Pf. zur Hebung gekommen, deren Auszahlung an die Franz v. Grotowskyschen Erben das eventuelle Anrecht des seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Juden Jakob Joachim, entgegensteht. Der Letztgenannte, oder dessen Erben, Erbnehmer, Cessionarien, und sonstige Rechtsnachfolger, werden daher hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem am 20. Dezember 1842, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Stiebler auf hiesigem Ober-Landesgerichte anstehenden Termine sich persönlich, oder durch zuläßige Bevollmächtigte zu melden, und ihre Legitimation, sowie den Nachweis zu führen, daß der Franz von Grottowsky von dem Expromissar Jakob Joachim befriedigt worden sei, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen an die Spezial-Masse von 1926 Rthl. 10 Sgr. 5 Pf., unter Auflegung eines ewigen Stillschweigens präcludirt werden, und die Masse den Franz von Grottowskyschen Erben zugesprochen und ausgezahlt werden wird.

Ratibor, den 20. August 1842.
Königliches Ober-Landes-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur dreijährigen Vermiethung eines Theils des vor dem Ziegelthore, zwischen der Holzspalte-Anstalt und dem Holz-Debits-Kassen-Lokale gelegenen Platzes, circa 90 Q. Ruthen enthaltend, ist auf

Dienstag den 22sten d. M., Vormittags um 11 Uhr,

auf dem rathhäuslichen Fürstensaale ein Termin anberaumt, zu welchem Miethlustige hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen sind bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen, den Platz selbst aber wird auf Verlangen der Holz-Debits-Kassen-Rendant Becker näher bezeichnen.

Breslau, den 9. November 1842.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Edictal-Citation.

Die unbekannten Erben der zu Raudten am 1. Septbr. 1841 verstorbenen unverehelichten Christiane Rosine Neumann, Tochter des verstorb. Fleischermeisters Christian Gottlieb Neumann, oder die nächsten Verwandten derselben, welche zwei Schwester-Söhne sein sollen, werden hiermit aufgefordert, sich vor oder spätestens in dem auf den 4. Sept. 1843, Vormittag 11 Uhr, an der Gerichtsstelle zu Raudten angesetzten Termine zu melden, ihre Erbansprüche geltend zu machen, und sich als Erben zu legitimiren, widrigenfalls der Nachlaß der unverehelichten Christiane Rosine Neumann dem Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Raudten, am 28. Okt. 1842.
Königl. comb. Stadtgericht von Raudtrn und Köben.
Breuer.

Citation.

Die Amalie Reiß, Tochter des zu Kalisch wohnhaft gewesenen Hausknechts Gottfried Reiß ist mit Geschwisterkindern zugleich Erbin des in unserem Depositorio für die für todt erklärten Geschwister Reiß, Sophie und Karl verwahrten Vermögens von etwa 165 Rthlr. geworden. Sie ist verschollen und wird auf den Antrag des ihr bestellten Kurators mit ihren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 9 Monaten oder in dem

am 30. Mai 1843 Vormittags 10 Uhr

im Schlosse zu Ober-Stanowitz angesetzten Termine zu melden, oder zu erwarten, daß die Amalie Reiß für todt erklärt und ihr Antheil an der obigen Erbschaft den sich sonst legitimirenden nächsten Verwandten der Geschwister Reiß überwiesen werden soll.

Striegau, den 10. August 1842.
Gerichts-Amt Ober-Stanowitz und Hoimsberg.

Bekanntmachung.

Als verdächtig sind in Beschlag genommen, zwei gepreßte gläserne Dessertteller. Der unbekannte Eigenthümer hat sich zur Vernehmung binnen 8 Tagen im Verhörzimmer Nr. 10 des Königl. Inquisitoriats zu melden, widrigenfalls anderweit über die gedachteu Dessertteller verfügt werden wird.

Breslau, den 11. Nov. 1842.
Königl. Inquisitoriat.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** und die übrigen zu beziehen:

Liguori, des heil. A. M. v., **geistliche Gesänge.** Metrische Uebersetzung, Eingangs- u. Schlußlied von P. D. Anton **Passy.** Musik von **S. Sechter,** k. k. ersten Hoforganisten in Wien. 2te verm. u. verb. Aufl. qu. 4. Velinp. 1 Thlr.

Wiser, Hofstiftsprediger in München, Dr. Th., **marianische Krone,** oder zwölf Lilien jungfräulicher Jünglinge, zur Ehre der heil. Jungfrau Maria und zur Erbauung der Jugend, besonders der studirenden. Nach dem Latein. herausgegeben. Mit 2 Stahlstichen. kl. 8. geh. 14 Gr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp**, zu haben:

Methodischer Schulatlas
der
Erd-, Völker- und Staatenkunde,
nach den neueren Ansichten herausgegeben
von F. Dommerich.

I. Abtheilung. 1. Hälfte. Karten für topische und physikalische Geographie. Fol. geh. à 20 Sgr. Die 2. Hälfte erscheint vor Ablauf d. J. II. Abtheilung. Karten für Ethnographie. III. Abtheilung. Staatenkarten.

Der ganze Atlas wird vollständig 3 Thlr. kosten und im Laufe k. J. vollendet.

☞ **Die Karten der 1. und 2. Abtheilung werden in Farbendruck wie Sydow's Wandkarten ausgeführt.**

Cassel im Oktober 1842. **Theodor Fischer.**

Im Verlage von Fr. H. Köhler in Stuttgart ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu erhalten:

Lehrbuch der Geometrie,
enthaltend
die ebene Geometrie und die Stereometrie,
nebst Anwendung der Algebra auf dieselben.
Von
Friedrich Proß,
Professor der Mathematik an der Königl. polytechnischen Schule zu Stuttgart.
Mit 9 Figurentafeln.
Preis 2 Rthlr.

Das „Archiv der Mathematik und Physik“, herausgegeben von **J. A. Grunert,** enthält im 2ten Theil des 4ten Heftes folgende Recension über dies neue Lehrbuch:

Ein recht vollständiges in deutlicher Darstellung, mit steter Rücksicht auf praktische Anwendung verfaßtes, und einen ziemlich großen Reichthum einzelner, auch vielfach die Praxis berücksichtigender, auch hin und wieder neue Relationen darbietender Aufgaben enthaltendes Lehrbuch der ebenen und körperlichen Geometrie, welches in seinem Kreise gewiß vortheilhaft wirken wird. Besondern Fleiß scheint der Verfasser mit Recht auf die für viele praktische Anwendungen so wichtigen Körperberechnungen verwandt zu haben.

In unserm Verlage ist erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Inländische Zustände.
(Der Königsberger Zeitung mit Genehmigung des Verlegers derselben entnommen.)
Zweites Heft. Preis 15 Sgr.

Inhalt. I. v. Schön. II. v. Rochow. III. Kommunal-Angelegenheiten. IV. Fiskalische Vorrechte. V. Die Presse. VI. Die Befestigung von Königsberg. VII. Lehrfreiheit. VIII. Vermischtes.

Königsberg. **Gräfe** und **Unzer.**

Aug. v. Kotzebue's Theater in 40 Bänden.

Format der neuesten Ausgabe von Schillers Werken. Auf schönes Velinpapier elegant gedruckt. Mit Portrait des Verfassers in Stahlstich. Subscriptions-Preis 10 Rthl. 20 Sgr.

Diese neue schöne, nun vollständig erschienene Ausgabe, welche die sämmtlichen dramatischen Erzeugnisse des Verfassers enthält, ist noch **bis Ende dieses Jahres** für obigen außerordentlich billigen **Subscriptions-Preis** in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben. Mit Anfang des Jahres 1843 tritt dagegen ein Ladenpreis von 14 Rthl. 20 Sgr. ein.

Leipzig, im Oktober 1842. Eduard Kummer.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist soeben erschienen, und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, zu haben:

Der Arzt für Diejenigen,
welche an Verschleimungen leiden,
und zwar an den Lungen, des Halses und der Verdauungswerkzeuge. Nebst Angabe der Ursachen und Heilmittel. Nach den vorzüglichsten französischen und deutschen Aerzten bearbeitet, von Dr. Abicht.

2te, sehr verbess. Aufl. 1842. 8. broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Wenn schon die erste Auflage dieses Werkes den einstimmigen Beifall aller Kenner erhielt, so wird dieses bei der zweiten, durchgängig vervollständigten in weit höherem Maße noch der Fall sein. Möchten doch alle an Verschleimungen leidende dieses Buch zu Rathe ziehen, um sich durch dasselbe in möglichst kurzer Zeit von ihrer oft so gefährlich auslaufenden Krankheit zu befreien.

Bekanntmachung.

Es soll bei hiesiger katholischen Schule die erledigte Oberlehrerstelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 300 Rthl., freie Wohnung und 7 Klaftern Holz rheinländisch Maß zur Beheizung der Schulstube verbunden sind, vom 1. Januar 1843 ab, durch einen Kandidaten der Philologie anderweitig besetzt werden, weshalb wir denjenigen Philologen, welche gemeint sind, diesen Posten anzunehmen, unter Einreichung ihrer Qualifikations- und Führungsatteste überlassen, sich um denselben bis zum 10. Dezember c. bei uns zu bewerben.

Neustadt O/S., den 12. November 1842.
Der Magistrat.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 17. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, soll der Nachlaß der verwittweten Majorin von Reichold, in dem Auctions-Gelasse des Königl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Der Nachlaß besteht in Möbeln, Leinenzeug und Betten, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräthen und in allerhand Vorrath zum Gebrauch. Demnächst soll auch ein werthvoller Diamantring mit versteigert werden.

Breslau, den 8. November 1842.
Hertel, Kommissionsrath.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau,** Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln,** Ring Nr. 49.

Neueste Literatur,

vorräthig bei Graß, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Bergk, Dr., Franklin's goldenes Schatzkästlein, oder Anweisung, wie man thätig, verständig, beliebt, wohlhabend, tugendhaft, religiös und glücklich werden kann. 2 Bändchen, geh. 25 Sgr.

Franzose, der aufrichtige, oder die Kunst, in acht Tagen französisch sprechen zu lernen. geh. 5 Sgr.

Jung, Gottlieb und Wilhelm, oder tolerante Unterhaltungen zweier Lutheraner über die katholische Religion. geh. 10 Sgr.

Lossius, Vergißmeinnicht. Eine Geburtstags- und Weihnachtsgabe für Kinder der höchsten Stände, von 5 bis 10 Jahren. Mit 6 farb. Bildern, geb. 25 Sgr.

Nickel, der Landwirth, oder Leitfaden zum Betriebe des Ackerbaues. geh. 1 Rthl.

Pitschaft, Dr., Gesundheits-Katechismus für den Bürger und Landmann. 2te Aufl. geh. 6 Sgr.

Unterricht, praktischer, in der Kunst, gutes Bier zu brauen, dasselbe abzuwarten, so wie krankes in trinkbaren Stand zu verwandeln. geh. $11\frac{1}{2}$ Sgr.

Volkskalender, unterhaltender historischer, zum Nutzen für Jedermann. Auf das Jahr 1843. Mit 2 Stahlstichen. geh. 10 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Neuester und vollständigster

Briefsteller für Liebende.

Eine Sammlung von Musterbriefen für alle Fälle und Verhältnisse, welche bei Liebenden eintreten können. Zweite, verbesserte Auflage. 8. Geh. Preis 10 Sgr.

Es ist nicht Jedermanns Sache, einen guten Brief zu schreiben; daher Rathgeber in dieser Beziehung stets Bedürfniß gewesen sind und bleiben werden. Vielen, die in die Lage kommen, einen Brief an geliebte Personen schreiben zu müssen, fehlt es zwar nicht an Stoff, aber es fehlt ihnen die Gewandtheit, ihre Gedanken in guter Form zu Papier zu bringen. Für Solche ist dieser Briefsteller besonders bestimmt.

Anekdoten, Züge, und Skizzen

aus dem Leben des Königlich Preuß. Feldmarschalls

Lebrecht von Blücher.

Vom Oberst von W.... Mit Bildniß. 8. Geh. 10 Sgr.

Die obigen Anekdoten und Skizzen sind so geordnet, daß sie nicht nur eine vollständige Lebensbeschreibung des größten deutschen Helden, sondern auch eine zusammenhängende Erzählung der wichtigsten Momente des denkwürdigen Befreiungskampfes liefern, und werden zu einer würdigen Erinnerungs-Feier des vor 100 Jahren (1742) geb. Helden vorbereiten.

Bei F. Meinhardt in Arnstadt ist erschienen, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig, in **Breslau** u. **Oppeln** in der Buchhandlung bei **Graß, Barth** und **Comp.:**

Gruva's
neue Kaffeebereitungs-Methode,

oder

die Kunst, dem Kaffee den höchsten Wohlgeschmack abzugewinnen, nach der neuen eigenthümlichen Methode des Hrn. Gruva aus Hannover.

Preis: 7 Sgr.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln,** ist so eben angekommen:

Die Kartenschlägerin,

oder die Kunst, aus den Karten Zukünftiges vorauszubestimmen. Ein unterhaltendes Spiel mit 32 Bildern. Preis nur 4 Sgr.

Opern

für das Pianoforte ohne Text.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist vorräthig:

(Zu zwei Händen.)

Auber, Fra Diavolo. 4to. 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Bellini, Montecchi und Capuletti. 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — Norma. 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — Die Unbekannte. 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — Il Pirata (der Seeräuber). 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — La Sonnambula (die Nachtwandlerin). 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — Beatrice di Penda (das Castell von Ursino). 4. 1 Rtl. 15 Sgr.
Donizetti, Anna Bolena. 4to. 2 Rthl.
— — Der Liebestrank. 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — Lucia di Lammermoor. 4. 1 Rthl. 15 Sgr.
Herold, Zampa. 4to 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Rossini, Die diebische Elster. 4to. 1 Rthl. 15 Sgr.
— — Moses in Egypten. 4to. 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Spontini, Die Vestalin. 4to. 1 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

G. W. Niemeyer's



So eben in dem Haupt-Depot von

Carl Cranz in Breslau

wieder angekommen, die bis jetzt von anderen Fabriken vergeblich nachgeahmten

Nr. 4. Correspondenz-Federn,

(feinster Stahlmasse, pr. Stück approbirt)
pro Dutz. auf Karte mit Halter $12\frac{1}{2}$ Sgr.

nebst anderen Sorten, insgesammt preiswürdig, und nach dem Zeugniss mehrerer Calligraphen nichts zu wünschen übrig lassen.

Auszug aus dem hamb. unparth. Correspondenten.

„Zugleich erlaube ich mir, dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass, obgleich mir bisher keine Stahlfeder genügte, ich in der Correspondenz-Feder Nr. 4 des Herrn Niemeyer ein Fabrikat gefunden habe, welches nichts zu wünschen übrig lässt und sogar zum Vorschreiben, zur Verwunderung meiner Schüler, von mir benutzt wird.

F. W. Beck, Professor der Kalligraphie in Hamburg."

Ediktal-Citation.

Bei dem unterzeichneten Königlichen Land-Gericht sollen nachstehend benannte Personen, über deren Leben und Aufenthalt die Nachrichten fehlen, gerichtlich für todt erklärt werden:

1) der Jacob Pampuch, geboren zu Poppelau, welcher sich von da entfernt und vor länger als 10 Jahren, von Tarnow bei Wien aus, die letzte Nachricht von sich gegeben hat;
2) der Gregor Sonka, geboren zu Kolonie Dammratschhammer, welcher sich aus diesem Orte entfernt hat, und im Jahre 1831 zuletzt in Czenstochau gesehen ist.

Diese beiden Personen werden demnächst hiermit öffentlich vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf

am 31. Mai 1843 Vormittags 11 Uhr

vor dem Deputirten Hrn. Ober-Landesgerichts-Assessor Meridies in unserm Gerichts-Lokal angesetzten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, und die weitern Anweisungen zu erwarten, widrigenfalls gegen diese Verschollenen, welche weder erscheinen, noch sich schriftlich melden, auf Todeserklärung erkannt, demnächst aber ihr Vermögen den alsdann bekannten Erben oder in Ermangelung solcher, der dazu berechtigten öffentlichen Behörde zugesprochen und zur freien Verfügung darüber verabfolgt werden wird.

Zugleich werden die etwa unbekannten Erben und Erbnehmer der vorgedachten Personen hiermit aufgefordert, spätestens in dem vorgedachten Termine zu erscheinen und ihre Erbrechte nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbrechten präkludirt, und der betreffende Nachlaß der sich legitimirenden Erben zur freien Disposition verabfolgt werden wird.

Die nach erfolgter Präklusion sich etwa noch meldenden näheren oder gleich nahen Erben werden aber alsdann alle Handlungen und Dispositionen der Besitzer des Nachlasses über denselben anzuerkennen schuldig, auch von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt sein sondern sich lediglich mit demjenigen begnügen müssen, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein wird.

Kupp, den 7. Juli 1842.

Königl. Land-Gericht.

Ediktal-Citation.

Nachdem die Frau Elisabeth verwittwete Gräfin von Strachwitz, geb. von Schimonsky zu Ratibor unter dem 31. Jan. c. auf das Aufgebot der zur Succession in die Seniorats-Güter Ober- und Nieder-Stübendorf, Neisser Kreises, Berechtigten, welche vor dem 5. August 1770 geboren sind, provozirt und diesem Antrage heut Statt gegeben worden ist, so werden alle diejenigen zur Succession in die Fideicommiß-Güter Ober- und Nieder-Stübendorf berechtigten, ihrem Namen und Aufenthaltsorte nach aber unbekannten von Rosenthalschen Familien-Mitglieder hierdurch öffentlich vorgeladen, in dem zur Anmeldung ihrer etwaigen diesfälligen Ansprüche

auf den 25. Febr. 1843, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Fürstenthums-Gerichts-Rath von Unwerth im Instruktions-Zimmer des unterzeichneten Gerichts anstehenden Termine entweder persönlich oder durch gehörig bevollmächtigte und wohlunterrichtete Stellvertreter aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen bei etwaiger Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Cirves, Scholz, John und der Landgerichts-Rath Hennig hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, sich in ihrer Eigenschaft zu legitimiren, ihre Ansprüche anzubringen und gleichzeitig zu bescheinigen.

Die Ausbleibenden haben jedoch zu erwarten: daß sie mit allen ihren Ansprüchen an die bezeichneten Güter werden präkludirt und der Besitztitel von denselben für die Extrahentin verwittwete Gräfin von Strachwitz wird berichtiget werden.

Neisse, den 17. März 1842.

Königl. Fürstenthums-Gericht.

Koch.

Ediktal-Citation.

Der Schornsteinfeger Carl Gottlieb Ludwig Krebs, geboren den 30. April 1794, und dessen Bruder, der Schuhmacher Ernst Heinrich Emil Krebs, geboren den 2. Dezember 1806, aus Raudten, welche auf Wanderschaft gegangen sind und im Jahre 1830 die letzte Nachricht von sich gegeben haben, so wie deren etwanige unbekannte Erben und Erbnehmer, werden, auf Antrag ihrer Geschwister, hierdurch vorgeladen, sich binnen neun Monaten und spätestens in dem auf

den 29. Mai 1843 Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten. Im Fall die obgenannten Gebrüder Krebs sich weder vor noch in diesem Termine bei uns oder in unserer Registratur melden, so werden dieselben für todt erklärt und wird ihr Vermögen ihren sich legitimirenden Erben überwiesen werden.

Raudten, den 29. Juli 1842.

Königl. Preuß. combinirtes Stadtgericht von Raudten und Köben.

Breuer.

Mühlen-Anlage.

Der Müllermeister Anton Unverricht zu Jauernick, hiesigen Kreises, beabsichtigt auf seinem Grund und Boden daselbst eine neue Bockwindmühle zu erbauen. Alle diejenigen, welche gegen diese neue Mühlenanlage ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 28. Okt. 1810 ihre etwaigen Einwendungen binnen präklusivischer Frist von 8 Wochen bei dem Königlichen landräthlichen Amte hieselbst schriftlich anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf derselben die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird.

Schweidnitz, den 5. Novbr. 1842.

Der Königl. Landrath.

Auktion.

Am 18ten d. Mts., Vormittag 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestr. Nr. 42, eine Partie Schnittwaaren, wobei eine Menge Chine-Kleider, ferner verschiedene Band- und Spiel-Waaren und eine Partie Puppenköpfe öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. November 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Den 21ten d. Mts. und die folgenden Tage früh von 9 und Mittags 2 Uhr an soll im schwarzen Adler auf dem Neumarkt der Nachlaß des Destillateur Srowig und seiner Frau, bestehend in:

Gold und Silber, einem wenig gebrauchten guten Mahagoniflügel von 7 Oktaven, Möbeln, Herren- und Damen-Kleidern, Leib-, Tisch- u. Bettwäsche, Betten, vielerlei Hausrath u. div. Schankutensilien

öffentlich versteigert werden.

Reymann, Auktions-Kommissar.

Dünger-Verpachtung.

In der Droschken-Anstalt, neue Oderstraße Nr. 10, wird auf den 17. November c. als Donnerstags Nachmittags 3 Uhr der Pferde-Dünger von 60 Pferden für das Jahr 1843 an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen sind in der Anstalt zu jeder Tageszeit einzusehen.

Der erste Breslauer Droschken-Verein.

Eine Wohnung von 10 Stuben, mit Küchen-, Boden- und Keller-Gelaß, nebst Stallung auf 5 bis 6 Pferde und Platz zu zwei Wagen, ist von Ostern 1843 an zu vermiethen. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Haushälter Seifert, Schuhbrücke Nr. 48.

Gesundheitssohlen

von Roßhaaren, doppelte wie auch einfache, eigner Fabrik, empfiehlt in allen Größen zu den billigsten Preisen:

D. Michael, Antonienstr. Nr. 9, im Hofe eine Stiege.

L. Schäfer, Messerschmied aus Crossen a. O.,

ist auch zu diesem Elisabeth-Markt mit seiner selbst verfertigten feinen Messerschmiedearbeit in Breslau, in einer Bude, ohnweit der schwarzen Adler-Apotheke auf den Naschmarkt. Als viel Gekannter enthalte ich mich alles übrigen. Crossen, den 9. Novbr. 1842.

L. Schäfer, Messerschmiedemeister.

Eine Frau, mittlern Alters, wünscht ein Unterkommen als Wirthschafterin auf dem Lande oder in der Stadt. Das Nähere zu erfragen Antonienstraße Nr. 30, bei dem Haushälter **Schaumberg,** im alten Judentempel.

Gestempelte Greinersche Alkoholometer, mit Temperatur, Maischthermometer, Alkoholometer zum Apparat, mit drei Skalen, Fruchthausthermoter, Bier-, Branntwein- und Lutterwaagen, Barometer 2c. empfehlen: Hübner und Sohn, Ring 40, das 2te Haus von der Ecke der Albrechtsstraße nach der grünen Röhre zu.

An einer belebten Landstraße, 2 Meilen von Breslau, ist eine Wirthschaft (mit Wohngebäude nebst Acker und Wiesenwachs) worin mit Vortheil Fleischerei und Krämerei getrieben, Familien-Verhältnisse halber aus freier Hand zu verkaufen. Nähres in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 5, im Gewölbe.

Eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör, im ersten Stock vorn heraus, ist Schmiedebrücke Nr. 42 zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Ein junges Mädchen, aus einer gebildeten Familie, wünscht ein Engagement als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame, oder in einer Familie, in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres zu erfragen Klosterstr. Nr. 1 B., par terre, links.

Gute Gebirgs-Butter,

sehr gut im Geschmack und sehr kernig, ist zu haben, Messergasse Nr. 17, eine Stiege hoch, beim Hauseigenthümer.

Nur bis zum 22sten dieses Monats
großer Kinderspielwaaren-Ausverkauf

in der Handlung Samuel Liebrecht, Ohlauerstr. Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber, zu festen Preisen.

Um mit den meistens in den letzten Monaten direkt bezogenen neusten Kinderspielwaaren, für Kinder jedes Alters, in wenigen Tagen auch gänzlich zu räumen, sind die Preise bedeutend unter den Kostenpreis herabgesetzt.

C. W. Schnepel, Albrechtsstr. Nr. 11, empfiehlt zum bevorstehenden Jahrmarkt allerlei Wachsstöcke; von denselben verschiedene Wickelungen, als: Körbchen, Wagen, Karren 2c.; — Wachsfiguren unter Glasglocken und einzeln, Thiere, Blumen und Früchte in Körbchen und in Goldrahmen, Puppenköpfe, lederne Gestelle dazu, Schuhe 2c.; angekleidete elegante Puppen mit Wachs- und andern matten Köpfen 2c.

Zugleich offerirt derselbe Stearinlichte, à Pfd. 9½ und 10 Sgr., Wiener Apollokerzen, à Pfd. 12 Sgr., Warschauer Prachtkerzen, à Pfd. 13 Sgr., Talgölseife, à Pfd. 4 Sgr., Palmölseife, à Pfd. 5 Sgr., Cocosnußölseife, à Pfd. 6 Sgr., einige 50 Sorten Douglassche Toilttenseifen, Cocosnußölpomade, Schweizer Kräuterhaaröl und Wachs- oder Stangenpomade.

6/4 breite karirte Merinos, à 4 Sgr. 6/4 breite Krep de Rachel, à 5, 6 und 7 Sgr. pro Elle. Glatte und gemusterte Camelotts und verschiedene Sorten wollene Kleider- und Hüllenstoffe, auffallend billig. Eine große Auswahl von mehreren 100 Mousseline de laine Kleider, von 2⅓ Rthlr. an. Echtfarbige Kleider-Kattune in sehr bedeutender Auswahl von 2 Sgr. an. 6/4, 7/4, 8/4 und 12/4 große wollne Wintertücher, äußerst billig. Halbsammt-Cravatten, à 7½ Sgr. Chenille-Cravatten, à 10 Sgr. Ferner zu Weihnachtsgeschenken, 6/4 große Umknüpftücher, à 4 Sgr. 10/4 große, halbwollene Umschlagetücher, à 10 Sgr. 10/4 große Prillantin-Umschlagetücher, ganz neue Desseins, à 15 Sgr., und noch sehr viele andere Artikel.

M. B. Cohn, am Ring Nr. 10, im Holschauschen Hause.

Gummi-Dextrin,

in bester Qualität, besonders für die Herrn Hutfabrikanten, Buchbinder, Zimmermaler, Tapezirer und Tischler empfehlend:

den Centner mit 10 Rthl., das Pfund 3 Sgr.

Die Haupt-Niederlage von Carl Steulmann,

Breite-Straße Nr. 40.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt **13** Sgr., abgebalgt **12** Sgr. das Stück, empfiehlt zur gütigen Abnahme:

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Lampen und alle vorräthigen lackirten Waaren verkaufen wir zu so niedrigen Preisen, wie solche in ganz guter Qualität noch nicht verkauft worden sind. Hübner und Sohn, Ring 40, das 2. Haus von der Ecke der Albrechtsstraße nach der grünen Röhre zu.

Pariser Zahnkitt,

vorzüglichstes Mittel zur Erhaltung und Pflege der Zähne.

Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Auf die leichteste Weise kann man damit jeden schadhaften und hohlen Zahn auskitten, und denselben gleich andern gesunden Zähnen wieder tauglich machen. Die durch Zutritt von Luft und Speisen öfters entstehenden Zahnschmerzen, sowie ein übelriechender Athem werden dadurch gänzlich vermieden. Der Kitt wird nach wenig Stunden steinhart und haftet ganz fest. — In Breslau allein zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. Nr. 21.

Aechte Teltower Rübchen, Hamburger Rauchfleisch, Holländ. Heringe,

in ¼, ⅛, 1/16 Tonnen und einzeln, offeriren

J. E. Keyl u. Thiel,

Ohlauerstr., goldne Axt.

Frischen fließenden

Caviar

erhielt per Post und verkauft das Pfund mit 25 Sgr.:

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Etuis für Juweliere,

als zu Ring, Tuchnadel, Broche, Ohrring, Uhrketten, Armband, wie Etuis zu Colliers, Löffeln, Tafel- und Thee-Servicen, Besteck-Kasten zu 6, 12 Dessert-Messern, Messern, Gabeln und Löffeln, führen in größter Auswahl und werden auf Bestellung rasch angefertigt in der Buchbinderei von

Klausa und Hoferdt,

Elisabeth- (Tuchhaus-) Straße Nr. 6.

Doppel-Flinten, Terzerole, Flinten ohne Pulver zu schießen, Jagdtaschen, Lockpfeifen, Pulverflaschen, Schrotbeutel, Leinen empfehlen Hübner u. Sohn, Ring 40, das 2. Haus von der Ecke der Albrechtsstr. nach der grünen Röhre zu.

Rapskuchen,

in beliebigen Partien zu den billigsten Preisen, offerirt die Masselwitzer Oelfabrik. Herr Kaufmann **M. Liebrecht** in Breslau (Karlsstraße Nr. 38) wird die Güte haben, Bestellungen hierauf entgegenzunehmen.

Sattel, Zäume, Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel, Chabracken, Reit- und Fahrpeitschen empfehlen zu äußerst niedrigen Preisen:

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Wegen plötzlicher Versetzung ist in meinem Hause, Tauenzienplatz 5, der zweite Stock nebst Zubehör zu vermiethen und Termino Weihnachten zu beziehen.

Heinrich Zeisig.

Ein Wachtelhund,

braun mit weißer Zeichnung, ist am 12ten d., in der Nähe der grünen Baumbrücke, verloren worden. Der Finder wird ersucht, denselben Sandstraße Nr. 8, gegen angemessene Belohnung, abzugeben.

Ein 7oktaviger Flügel von Kirschbaum steht billig zum Verkauf auf der Nikolaistr. Nr. 8, eine Stiege hoch.

Zu vermiethen ist in den drei Mohren eine Remise und sofort zu beziehen.

Aecht Hamburger

Rauchfleisch,

erhielt gestern und offerirt:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen in Gold und Silber empfehlen Hübner und Sohn, Ring 40, das 2. Haus von der Ecke der Albrechtsstr. nach der grünen Röhre zu.

Zu vermiethen

ist eine freundliche Vorderstube, mit und ohne Möbel, und bald zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Antonienstraße Nr. 13, im weißen Storch, dritte Etage.

Eine gute Reise-Gelegenheit nach Berlin, Reuschestraße Nr. 49.

Aechte Astrachaner allerfeinste

Hausenblase,

in großen und dünnen Blättern, erhielt und offerirt bei Abnahme in größeren und kleineren Quantitäten möglichst billig:

C. J. Bourgarde,

Ohlauer Straße Nr. 15.

Billige Domino's.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen im „König von Ungarn" zeige ich einem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich meine Domino's nicht mehr Abends in der Garderobe des Ball-Lokals zu verborgen habe, und sie deshalb in meiner Wohnung bis Abends 10 Uhr zu bedeutend billigern Preisen, wie sonst, verborgen kann.

L. Wolff, Maskenverleiher, Reusche Straße Nr. 7.

Glockenleuchter,

schöne Tafelleuchter, Tischglocken, Lichtscheeren, Kinder-Mörser, Biegeleisen und Kanonen sind in größter Auswahl billig, zum Wiederverkauf noch billiger, zu haben beim Gelbgießer

A. Georgi, Schmiedebrücke Nr. 54.

Zu vermiethen für Ostern 1843

ist Albrechtsstraße Nr. 33 der **erste** und **zweite** Stock, jeder bestehend in Entree, 6 Zimmern, 2 Kabinets und Beigelaß, mit und ohne Stallung. Näheres daselbst 3 Treppen hoch.

Ein gesitteter Knabe kann bald als Lehrling eintreten beim Klemptnermeister

W. Vogt, Schweidnitzerstraße Nr. 3.

Eine **Wirthschafterin** sowie eine **Kammerjungfer**, beide noch jugendlich, finden ein gutes Unterkommen. Näheres bei

E. Berger, Ohlauerstraße Nr. 77.

Tüll- und Blonden-Hauben werden gewaschen und geheftet, seidene Hüte schön gewaschen und modernisirt, auch wird billig und sauber weißgestickt: auf der Schmiedebrücke Nr. 27, 3 Stiegen hoch.

Zum Verkauf:

feine Gesundheits-Flanelle wie auch alle bunte, karrirte Flanelle, zu 10, 11, 12 Sgr., Reusche Straße Nr. 21.

Teltower-Rübchen
und
Hamburg. Rauchfleisch

empfing in bester Waare und empfiehlt:

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der K. Bank gegenüber.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, à Stück 12 Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:

C. Buhl, Wildhändler,

Ring- (Kränzelmarkt) Ecke im ersten Keller.

Angekommene Fremde.

Den 14. Novbr. **Goldene Gans:** HH. Gutsb. Hagedorn a. Stradam, Holowinski a. Rußland. Hr. Banquier v. Fränkel a. Warschau. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. von Kaschnitz u. v. Cetnerski aus Galizien, Bayer u. Lambek a. Broschnowko. Hr. Standesherr Graf v. Strachwitz a. Stubendorf. Hr. Banquier Friedländer a. Beuthen. — **Hotel de Silesie:** Hr. Fabrikbes. Kühn a. Landeshut. Hr. Amtsrath Bendemann a. Jakobsdorf. Hr. Gutsb. v. Randow a. Golkowitz. Hr. Kammerh. Graf v. Potworowski a. Großh. Posen. Hr. Rittmeister v. Dreski a. Tschammendorf. Hr. Agent Adler a. Wien. HH. Kaufl. Pusch a. Glogau, Schiller a. Lauban. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Gerstmann a. Kalisch, Stelzner a. Leipzig. — **Blaue Hirsch:** Hr. Wirthschafts-Direktor Lorenz a. Stolz. Hr. Gutsb. v. Walter aus Poln.-Gandau. Frau Gutsb. Bar. v. Troschke a. Sulau. Hr. Kaplan Heinze a. Prosen. Hr. Kfm. Hartmann aus Landeshut. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufm. Cohn a. Löwenberg. Hr. Partikulier v. Chapuis a. Berlin. — **Deutsche Haus:** HH. Lieuts. v. Gräve a. Ober-Glogau, Schäfer a. Görlitz. Hr. v. Rentz a. Kosel. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Altmann a. Kreuzburg. Hr. Handl.-Reis. Arndt aus Mainz. — **Gelber Löwe:** HH. Gutsbes. Müthe aus Schlanowitz, v. Falkenhayn aus Räußchen, Buchardt a. Kloden. Hr. Pastor Rudolph a. Mondschütz. Hr. Kaufm. Hiller a. Trachenberg. Hr. Rektor Speer a. Sulau. — **Hotel de Saxe:** HH. Gtsb. v. Krenski a. Maslowitz, v. Zakrzewski a. Großh. Posen. Hr. Medizinalrath Welzel a. Glatz. Hr. Holzhändler Krause a. Dyherrnfurth. Hr. Insp. Heinze a. Neisse. Hr. Kaufm. Kleinert aus Zduny. — **Goldene Zepter:** Hr. Gutsb. v. Morawski aus Komorowo. — **Goldene Löwe:** Hr. Pfarrer Fellbaum a. Schlaupitz. Hr Kaufm. Scholz u. Hr. Lieut. Sander a. Strehlen. — **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Ehrlich a. Strehlen. Hr. Pred. Grandke aus Mertschütz. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Goldring aus Raschkow. — **Weiße Roß:** HH. Kaufl. Bloch u. Groß a. Bernstadt.

Privat-Logis: Dominikanerpl. 2: Hr. Kandidat Wend a. Löwenberg. — Offenegasse 13: Hr. Kreis-Vikar Huch a. Lossen. — Neue Schweidnitzerstr. 1: Hr. Gutsb. Livonius aus Jalow.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 15. Novbr. 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 5/6	—
Hamburg in Banco	à Vista	151½	—
Dito	2 Mon.	—	150 1/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 24⅓	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103 1/6
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/5

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	95	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	109 5/6	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	94⅔	—
Wiener Einlös.-Scheine	42	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldsch., convert.	4	103 5/6	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	101⅓	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	97	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	105 5/12	—
dito dito dito	3½	102⅓	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	—	—
dito dito 500 R.	3½	102¼	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	105½	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	91	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	101	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

15. Novbr. 1842.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 6,86	+ 3, 4	+ 2, 0	1, 0	SW 75°	heiter
Morgens 9 Uhr.	7,32	+ 3, 8	+ 2, 5	1, 0	SW 19°	große Wolken
Mittags 12 Uhr.	7,40	+ 4, 2	+ 3, 6	1, 4	W 20°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.	7,20	+ 4, 3	+ 3, 6	1, 3	W 19°	"
Abends 9 Uhr.	7,92	+ 4, 0	+ 1, 4	0, 2	NNO 8°	dichtes Gewölk

Temperatur: Minimum — 1, 0 Maximum + 4, 2 Oder + 4, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 15. November.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 24 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 23 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 22 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 9 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 28 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 27 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 26 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.